

Neues Schlesisches Tageblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Bilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Ra-
nowice, ul. Mińska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen
keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskompta-
bank, Bielitz. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatl. (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illust.
Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeter-
terzeile 10 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 25 Groschen
(Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Sonntag, den 21. Dezember 1930.

Nr. 343.

Die „Gazeta Polska“ über den Brief der Krakauer Universi- tätsprofessoren an den Abg. Professor Krzyżanowski.

Die „Gazeta Polska“ bringt über den bekannten Brief, den die Professoren der Krakauer Universität an den Abgeordneten Professor Krzyżanowski gerichtet haben, folgenden Artikel:

Eine Gruppe von Professoren der Jagiellonischen Universität hat in der Oppositionspresse einen Brief an Professor Dr. Adam Krzyżanowski, den Abgeordneten von Krakau, veröffentlicht. Diese originelle Form einer kollegialen Korrespondenz hat uns veranlaßt, uns nicht nur den Inhalt des Briefes, sondern auch die auf demselben angebrachten Unterschriften näher zu betrachten. Wir fanden darunter auch die Unterschrift des Professor Stanislaus Kot.

Wir bemerkten die Unterschrift unseres alten Bekannten ohne Bewunderung. Im Gegenteil, wenn er sich nicht dort befunden hätte, würden wir diesen Schritt der Herren Professoren weniger verstehen und uns erklären können. Denn schon zu Zeiten des verächtlichen Gedankens, Militärdepartements der N. R. N., in dem H. St. Kot die rechte — richtiger die unrechte — Hand des H. Ladislaus Sikorski, sein vertrauter Funktionär für besondere — eigentlich nicht sonderliche — Aufträge, war, pflegte man zu sagen, wenn von dort ein besonders widriges Pasquill erschien, daß es nach Kot (im polnischen „Kaze“, also nach Kaze Ammerk. d. Red.) riecht. Denselben Geruch verspürten wir auch beim Lesen des Briefes der Herren Professoren schon beim Lesen, bevor wir zu den Unterschriften gelangten.

Wir schätzen sehr die Herren Professoren, aber trotzdem, vielleicht eben deshalb, können wir schwer jemanden der Initiative und der Konstruktion dieses Auftretens beschuldigen. Aber den Herren Kot können wir das zumuten.

Wunderbar schön hat er dem Anschein nach das eingerichtet. Vor allem mit der Gruppierung der Unterschriften. Er hat sie so meisterhaft verbunden und gruppiert, daß man sich wundern muß. Einmal ein Nationaldemokrat, einmal ein Freimaurer, einmal ein Bischof, einmal ein altgläubiger Jude. Und seine intellektuelle Macht, der unerschütterliche Kot, in der Mitte. Dies könnte manchen in Irrtum führen, daß, wenn schon verschiedene Menschen auftreten, so muß das Recht bei der Sache liegen, die sie verbindet.

Wir sind anderer Ansicht. Wir meinen nämlich, daß so oft ein Nationaldemokrat und ein Freimaurer zusammen schreiben, so handelt es sich sicher um ganz etwas anderes, als das angebliche Thema und muß man in der Zusammenarbeit sicher nicht positive, sondern negative Intentionen vermuten.

Aber wir wollen zum Inhalte dieser „Botschaft“ der Herren Krakauer Professoren übergehen. Nebenbei gesagt, eine merkwürdige Rolle spielt in diesem Jahre die Bawelstadt. Mit Gewalt versucht sie die alten Zeiten des Drachenloches wieder aufzufrischen und gebärt immer wieder ein neues Ungeheuer. Im Juni wares der Centrolew, im Dezember ist es der Centrotot. Es ist dieselbe Familie, aber das Kaliber ist ein kleineres. „Die Botschaft“ der Herren Professoren ist auch eines anderen Kalibers, als die berühmte Botschaft vom Kleparski Ring (der Platz, wo die Resolution des Centrolew beim Krakauer Kongresse beschlossen worden ist (Nhm. d. Red.)). Man erkennt, daß man sich bei der Abfassung sehr abgemüht hat wegen der Form, die den eigentlichen Charakter eines agitatorischen Auftrages verdecken sollte. Das lieben nämlich die ersten Herren Professoren nicht, das beschämt sie. Wir fürchten aber, daß dieser Versuch mißlungen ist. Denn was ist das für ein privater Brief, der ohne Zustimmung des Adressaten in politischen Zeitungen veröffentlicht wird? Und dann wollen wir prüfen, ob wenigstens im Inhalte die Form einer kollegialen Korrespondenz bewahrt worden ist? Die Herren Professoren schreiben zwar zum Anfang an H. Krzyżanowski, als den Kollegen, der ein Abgeordnetemandat innehat. Dies würde die Meinung hervorrufen, daß sie keine W...

Beschlüsse des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des deutschen Reichstages.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des deutschen Reichstages hat nach einer ganztägigen Diskussion, an der Außenminister Curtius wiederholt teilgenommen hat, den Antrag des Grafen Westarp, durch den die Regierung aufgefordert wird, auf dem Wege einer ständigen und planmäßigen Propaganda die Materialien betreff der Bedrohung Deutschlands zu verbreiten und die Materialien den Schulbehörden zu überweisen, um sie unter der Jugend zu popularisieren, angenommen. Diese Ma-

terialien sollen ein Bild geben: 1. der Gefahr, die Deutschland droht infolge der Festsetzung der jetzigen Grenzen und der Schließung der deutschen Grenzfestigungen, 2. der Forderungen Deutschlands in der Frage der allgemeinen Abrüstung, 3. der Abrüstung Deutschlands gegenüber dem Stande der Rüstungen der benachbarten europäischen Staaten, insbesondere Frankreichs und Polens, 4. der Ausgabeln für Rüstungen der einzelnen Mächte.

Überlegung in einzelnen Fragen der Regierung des Staates auftreten, wozon keiner von ihnen, das wissen selbst die jüngsten Studenten, keine Blasse Ahnung haben. Man muß doch verstehen, daß der ausgezeichneteste Ostiologe und der hervorragendste Ethnologe ohne Abbruch für ihre Person nicht brauchen etwas von Politik zu verstehen — aber solange sie sich nicht in die Politik hineinmischen. Aber da sich unter Euch, Werte Männer, ein Mann gefunden hat, besser politische Karriere bereits Schiffbruch erlitten hat, der es aber nicht lassen kann, wenigstens als Wilderer auf einem Gebiete zu wirken, aus dem man ihn schon längst davongesagt hat, das ist noch kein genügender Grund, daß Sie sich in die Falle hineinziehen lassen, indem Sie die verdienstvollen Professoren in Logen der Staatsanwälte und Richter gleichzeitig eintauschen, wozu Sie kein Recht haben, noch liegt das in Ihrer Kompetenz.

Meine Herren es wäre richtig, wenn Sie sich von dem Kot und seinen unreinen Taten lossagen möchten.

Einschränkung des amerikanischen Flottenbauprogrammes.

Das amerikanische Flottenbauprogramm für das nächste Jahr soll eingeschränkt werden. Dies teilte der amerikanische Marineminister gestern in einer Geheim Sitzung des Marineausschusses des amerikanischen Senates mit. Der Minister erklärte, daß die für das nächste Jahr vorgesehenen Schiffsneubauten nur rund 370 Millionen Mark erfordern würden. Im amerikanischen Flottenbauprogramm war ein um 193 Millionen Mark höherer Betrag für Schiffsneubauten vorgesehen.

Die amerikanischen Kirchen gegen die Kriegsschuldfrage.

New York, 20. Dezember. Der in Washington versammelte Vollzugsausschuss des amerikanischen Kirchenbundes, der fast den gesamten amerikanischen Protestantismus vertritt, hat in einer Entschliessung zur Kriegsschuldfrage die „Christlichen Brüder“ in Deutschland versichert, daß er „der Theorie von der ausschließlichen Verantwortung Deutschlands für den Krieg nicht zustimmt“. Zur Frage der Annullierung der Kriegsschulden und der Reparationen wurde festgestellt, daß man an solche Fragen herangehen sollte vom Standpunkt der christlichen Bruderschaft aus, und nicht vom Gesichtswinkel des engen Interesses irgend einer Nation.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des deutschen Reichstages hat nach einer ganztägigen Diskussion, an der Außenminister Curtius wiederholt teilgenommen hat, den Antrag des Grafen Westarp, durch den die Regierung aufgefordert wird, auf dem Wege einer ständigen und planmäßigen Propaganda die Materialien betreff der Bedrohung Deutschlands zu verbreiten und die Materialien den Schulbehörden zu überweisen, um sie unter der Jugend zu popularisieren, angenommen. Diese Ma-

terialien sollen ein Bild geben: 1. der Gefahr, die Deutschland droht infolge der Festsetzung der jetzigen Grenzen und der Schließung der deutschen Grenzfestigungen, 2. der Forderungen Deutschlands in der Frage der allgemeinen Abrüstung, 3. der Abrüstung Deutschlands gegenüber dem Stande der Rüstungen der benachbarten europäischen Staaten, insbesondere Frankreichs und Polens, 4. der Ausgabeln für Rüstungen der einzelnen Mächte.

Überlegung in einzelnen Fragen der Regierung des Staates auftreten, wozon keiner von ihnen, das wissen selbst die jüngsten Studenten, keine Blasse Ahnung haben. Man muß doch verstehen, daß der ausgezeichneteste Ostiologe und der hervorragendste Ethnologe ohne Abbruch für ihre Person nicht brauchen etwas von Politik zu verstehen — aber solange sie sich nicht in die Politik hineinmischen. Aber da sich unter Euch, Werte Männer, ein Mann gefunden hat, besser politische Karriere bereits Schiffbruch erlitten hat, der es aber nicht lassen kann, wenigstens als Wilderer auf einem Gebiete zu wirken, aus dem man ihn schon längst davongesagt hat, das ist noch kein genügender Grund, daß Sie sich in die Falle hineinziehen lassen, indem Sie die verdienstvollen Professoren in Logen der Staatsanwälte und Richter gleichzeitig eintauschen, wozu Sie kein Recht haben, noch liegt das in Ihrer Kompetenz.

Meine Herren es wäre richtig, wenn Sie sich von dem Kot und seinen unreinen Taten lossagen möchten.

Einschränkung des amerikanischen Flottenbauprogrammes.

Das amerikanische Flottenbauprogramm für das nächste Jahr soll eingeschränkt werden. Dies teilte der amerikanische Marineminister gestern in einer Geheim Sitzung des Marineausschusses des amerikanischen Senates mit. Der Minister erklärte, daß die für das nächste Jahr vorgesehenen Schiffsneubauten nur rund 370 Millionen Mark erfordern würden. Im amerikanischen Flottenbauprogramm war ein um 193 Millionen Mark höherer Betrag für Schiffsneubauten vorgesehen.

Die amerikanischen Kirchen gegen die Kriegsschuldfrage.

New York, 20. Dezember. Der in Washington versammelte Vollzugsausschuss des amerikanischen Kirchenbundes, der fast den gesamten amerikanischen Protestantismus vertritt, hat in einer Entschliessung zur Kriegsschuldfrage die „Christlichen Brüder“ in Deutschland versichert, daß er „der Theorie von der ausschließlichen Verantwortung Deutschlands für den Krieg nicht zustimmt“. Zur Frage der Annullierung der Kriegsschulden und der Reparationen wurde festgestellt, daß man an solche Fragen herangehen sollte vom Standpunkt der christlichen Bruderschaft aus, und nicht vom Gesichtswinkel des engen Interesses irgend einer Nation.

Die nächste Folge unserer Zeitung erscheint Dienstag früh

Die Lage in Spanien.

Ueber die Lage in Spanien äußerte sich der spanische Ministerpräsident General Berenger zu einem französischen Pressevertreter. Berenger erhob dagegen Einspruch, daß man ihm als Diktator hinstellen wolle. Er habe nur die eine Sorge, die Neuwahlen für das spanische Parlament möglichst schnell vornehmen zu lassen. Dann, so meint der Ministerpräsident, könnten die spanischen Republikaner ihre wahre Kraft zeigen und vor der Volkswertretung alle von ihnen gewünschten Verfassungsänderungen vortragen. General Berenger vertrat die Ansicht, daß die Kraft der spanischen Republikaner zu einer Verfassungsänderung bei weitem nicht ausreichen werde.

Vor dem Kriegsgericht in Madrid ist das Verfahren gegen die spanischen revolutionären Führer bereits eröffnet worden. Der ehemalige Ministerpräsident Daura und der Sohn des früheren spanischen Parlamentspräsidenten Maura erklärten sich für voll verantwortlich für die letzten Unruhen. Gleichzeitig haben sich zwei ehemalige sozialistische Abgeordnete und ein früherer konservativer Abgeordneter des spanischen Parlamentes freiwillig dem Kriegsgericht gestellt, um ihre Mitschuld an den Unruhen zu erklären. Nach ihrem Verhör durch den Untersuchungsrichter wurden sie wieder freigelassen. Die übrigen Angeklagten sind ins Militärgefängnis von Madrid gebracht worden. Nach einer weiteren Meldung hat die spanische Regierung, die an den letzten Unruhen beteiligten Fliegertruppen aufgelöst. Sie sollen später neu gebildet werden. Die spanische Regierung hat alle diejenigen, die von den Luftwaffen Waffen erhalten haben, aufgefordert, diese Waffen in der nächsten Kaserne abzuliefern, unter der Zusicherung, daß sie dann straflos bleiben werden.

Ankunft des deutschen Reichsaußenministers in Oberschlesien.

Gleiwitz, 20. Dezember. Reichsaußenminister Dr. Curtius traf heute vormittags um drei Viertel 9 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge zu dem angekündigten Besuch in Oberschlesien ein. Zur Begrüßung des Ministers, in dessen Begleitung sich Geheimrat Reinebeck, der bisherige deutsche Generalkonsul in Kattowitz Freiherr von Grünau, Oberregierungsrat Dr. Erbe vom Reichsaußenministerium und Oberregierungsrat Dr. Heide befanden, hatten sich auf dem Bahnhof unter anderem eingefunden: Oberbürgermeister Dr. Geisler-Gleiwitz, Konsul Ilgen vom deutschen Generalkonsulat in Kattowitz, Polizeipräsident Danehl vom ober-schlesischen Industriebezirk und Polizeioberst Soffner. Oberpräsident Dr. Lufaschek hat den Minister bereits in Oppeln begrüßt. Der Minister begab sich nach der allgemeinen Begrüßung zunächst in das Haus Oberschlesiens, wo die erste Fühlungnahme mit den Vertretern der ober-schlesischen Bevölkerung erfolgen werde. Im Anschluß an diese Besprechung findet eine Fahrt durch Oberschlesien statt, die in Oppeln ihr Ende finden wird, wo heute nachmittags eine größere Konferenz anberaumt worden ist.

Im Anschluß an die Besprechung im Hause Oberschlesiens, zu der vor allem Vertreter der ober-schlesischen Kommunalverwaltungen zugezogen waren, fuhr Minister Dr. Curtius über Hindenburg nach Beuthen. In Beuthen fand in der neuingerichteten Stadtbücherei wiederum eine kurze Besprechung statt; zu der neben Vertretern des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung, sowie der ober-schlesischen Industrie auch Vertreter der Kulturinstitute des ober-schlesischen Industriebezirktes geladen waren. Dem Minister wurden an Hand von Skizzen, Plänen usw. Erläuterungen über die ihn interessierenden Fragen des ober-schlesischen Grenzbezirks gegeben. Nach einem kurzen Imbiß erfolgte gegen einhalb 1 Uhr die Weiterfahrt nach Oppeln.

Russisch-chinesische Ostbahnkonferenz.

Die russisch-chinesische Konferenz über die Ostchinesische Bahn ist wieder unterbrochen worden. Die gemeinsamen Besprechungen, die ers Anfang dieses Monats wieder aufgenommen worden waren, waren bereits im Oktober dieses Jahres gescheitert. Es handelt sich bei den Verhandlungen vor allem um das Schicksal von den beiden Staaten gemeinsam betriebenen Ostchinesischen Bahn, welche die Verbindung zwischen der Mandschurei und Rußland herstellt. Weiter wird in diesen Verhandlungen erörtert die Handelsbeziehungen beider Länder und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Für diese drei Fragen waren Anfang Dezember drei besondere Kommissionen gebildet worden. Der Führer der chinesischen Verhandlungsabordnung begibt sich jetzt auf einige Zeit nach China. Die russische Regierung erklärt, daß sie auf eine baldige Rückkehr des chinesischen Verhandlungsleiters hoffe.

Anschläge gegen das französische und jugoslawische Konsulat in Hamburg.

Hamburg, 20. Dezember. Gestern abends wurden kurz nacheinander in den französischen und dem jugoslawischen Generalkonsulat Fenster Scheiben durch Steinwürfe eingeschlagen. Nach den aufgefundenen Zetteln scheint es sich bei den Tätern, die im Schutze der Dunkelheit entkommen sind, um Kommunisten zu handeln. Bürgermeister Hoff sprach den beiden Konsulaten das Bedauern des Senates über die Vorfälle aus.

Abschluß der litauisch-polnischen Verhandlungen in Berlin.

Die polnische und litauische Delegation haben folgendes gemeinsames Communiqué herausgegeben:

„Die litauisch-polnische Konferenz hat heute (19. 12. 30) um 5 Uhr nachmittags die dritte Sitzung abgehalten, dieses Mal in der litauischen Gesandtschaft. Beide Delegationen haben beschlossen: 1. Am 16. Jänner 1931 in Genf zusammenzukommen zwecks Fortsetzung der Diskussion in der Frage der Entwürfe betreffend der Erledigung der Vorfälle

und Streitigkeiten, die im polnisch-litauischen Grenzgebiete entstehen könnten, und um im Sinne der Resolution des Völkerbundes vom 18. September 1930 einen Bericht vorzubereiten. 2. Auf Antrag der litauischen Delegation wurde die Beratung über das Projekt bezüglich des Verkehrs auf den Grenzwasserabschnitten bis nach der nächsten Völkerbundsession verschoben.“

Damit wurde die jetzige Konferenz geschlossen.

Amerikanisches Hilfsgesetz für die Landwirtschaft.

Der amerikanische Präsident Hoover wird heute das Hilfsgesetz für die amerikanische Landwirtschaft unterzeichnen. Das amerikanische Abgeordnetenhaus und der Senat haben das Gesetz bereits angenommen, das einen größeren Betrag zur Unterstützung für die notleidenden Landwirte beinhaltet. Die Notlage der amerikanischen Landwirtschaft ist hauptsächlich durch die langandauernde Trockenheit in diesem Jahre verursacht worden.

Die spanischen Flieger gehen nach Argentinien.

Den spanischen Militärfliegern, die sich an den letzten Unruhen in Spanien führend beteiligt hatten und dann nach Portugal geflohen waren, ist jetzt die Ausreise aus Portugal erlaubt worden. Wie aus Lissabon berichtet wird, beabsichtigt der Fliegermajor Franco mit einem seiner Gefährten sich nach der südamerikanischen Republik Argentinien zu begeben.

Der ungarisch-tschechoslowakische Zollkrieg.

Budapest, 20. Dezember. Der Zollkonflikt mit der Tschechoslowakei war heute vormittags auch in den Wandelgängen des Parlaments Gegenstand lebhafter Erörterungen. Finanzminister Bedekovic erklärte, er habe gestern in seinem Amt bis in die späten Abendstunden auf die Gerichte aus Prag gewartet. Als berichtet wurde, daß der tschechoslowakische Ministerrat keine Entscheidung brachte, und daß dem tschechoslowakischen autonomen Zolllarif in Kraft treten ließ, habe auch er die Verordnung über das Inkrafttreten des autonomen Zolllarifes unterzeichnet. Dieser werde so lange in Wirkung bleiben, bis ein neues Abkommen abgeschlossen wird.

Kündigung der Lohntarife in der rheinischen Seidenindustrie.

Krefeld, 20. Dezember. Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie in Krefeld hat sämtliche bestehende Lohntarife zum 31. Januar 1931 gekündigt. Die Forderungen für einen Neuabschluß der Tarife liegen noch nicht vor.

Ein neuer Vizekönig für Britisch Indien

Für Britisch-Indien ist ein neuer Vizekönig ernannt worden. Der Vizekönig von Indien ist der höchste englische Verwaltungsbeamte in Britisch-Indien. Der jetzige Vizekönig von Indien Lord Irwin, scheidet Anfang nächsten Jahres aus dem Amt und an seine Stelle wird der jetzige Stellvertreter des englischen Königs in dem britischen Gliedstaat Kanada, Lord Willington treten. Lord Willington, der im 65. Lebensjahre steht, hat bereits Erfahrungen in Indien, denn er war fünf Jahre Gouverneur in der indischen Hafenstadt Bombay und später sechs Jahre Gouverneur in der Hafenstadt Madras. Es wird berichtet, daß er sich während dieser Zeit im Indien sehr beliebt gemacht habe. Von der englischen Presse wird die Ernennung Lord Willingtons zum Vizekönig von Indien begrüßt. Ein konservatives Blatt erklärt, es sei schwierig, den Namen irgend eines anderen englischen Staatsbeamten zu nennen, der durch seine Erfahrung für seine überaus schwere Aufgabe besser ausgestattet wäre, als Lord Willington. Die gesamte öffentliche Meinung Indiens, wird sich darüber klar sein, daß Indien in ihm einen aufrichtigen und verständnisvollen Freund erhalte. Das Blatt der regierenden Arbeiterpartei schreibt, daß es unter den indischen Delegierten der Londoner Indientkonferenz nur die allgemeine Meinung gegeben habe, daß die Wahl ausgezeichnet sei.

Notlandung der Fliegerin von Ekdorf.

Rom, 20. Dezember. Die deutsche Fliegerin von Ekdorf mußte an der Südküste von Sizilien notlanden. Die italienischen Luftfahrtbehörden haben bereits Hilfe zugesagt. Das beschädigte Flugzeug wird nach Catania gebracht.

Gewinnliste der 22. Städtlichen polnischen Klassenlotterie.

2. Ziehungstag
(Ohne Gewähr).

- 100.000 Zl. Nr. 190899.
- 2000 Zl. Nr. 160045.
- 1000 Zl. Nr. 78910, 171956.
- 500 Zl. Nr. 7926, 8141, 8416, 9274, 15327, 31737, 173827, 400 Zl. Nr. 28813, 32005, 82003, 110847, 129989, 189415, 196026.
- 300 Zl. Nr. 51036, 54710, 74300, 111258, 112572, 114206, 116851, 124196, 136043, 154659, 156085, 162194, 179660, 182255, 182977, 187775, 187916, 199577, 205405, 209520.
- 200 Zl. Nr. 4557, 6607, 8376, 9180, 10647, 14021, 16371, 16850, 17349, 18631, 261148, 20996, 21721, 28686, 28900, 31891, 34885, 36274, 36900, 39053, 40797, 40986, 45045, 48015, 49653, 49947, 53698, 58029, 60620, 61348, 61861, 62629, 69872, 73770, 77093, 79869, 88577, 91896, 99473, 101458, 102141, 105491, 107203, 625, 108866, 115941, 117760, 858, 122722, 123783, 127497, 128295, 129338, 136034, 137809, 138781, 139282, 402, 457, 632, 144610, 148663, 151809, 152356, 156702, 163720, 168795, 169884, 172167, 175045, 180173, 184389, 188954, 192835, 195245, 205262, 207276, 456, 208154, 209310.

Zum Goldenen Sonntag

ist der Verkaufsraum der **Elektrownia Bielsko-Biala, Spółka Akc.** Bielsko, ul. Batorego 13 a. — Tel. 1278 u. 1696

in der Zeit von 9—12 und 3—6 geöffnet. Reiche Auswahl aller elektrisch. Beleuchtungskörper und Haushaltsgeräte in den Preislagen

von 12—800 Zl.

Für unsere Stromkonsumenten Zahlungerleichterungen. Die bisherigen Begünstigungen beim Bezug von Bügeleisen gelten nur bis Ende Dezember.

Außenminister Zaleski über den Tod des Gesandten Rauscher.

Außenminister Zaleski hat dem Warschauer Korrespondenten der „Wostischen Zeitung“ sein großes Bedauern über den frühzeitigen Tod des Gesandten Rauscher ausgedrückt und erklärt, daß der Verstorbene stets bei den zahlreichen Verhandlungen sich als loyaler, hervorragender und wertvoller Kontrahent erwiesen hat.

Außenminister Zaleski hat den Departementsdirektor im Außenministerium Szumlatowski, der derzeit als Vorsitzender der polnischen Delegation bei den litauisch-polnischen Verhandlungen, in Berlin weilt, beauftragt, ihn und das Außenministerium bei dem Begräbnisse zu vertreten.

Sowjetregierung und die Bank von Korea.

London, 20. Dezember. Die Reuter aus Chabin meldet, hat die Sowjetregierung angeordnet, daß das Zweiggeschäft der Bank von Korea in Wladiwostok liquidiert wird, falls die Passiva die Aktiva übersteigen. Alle Aktiva sollen beschlagnahmt werden und die Bank überdies eine Geldstrafe von fünf Millionen Rubeln zahlen.

Verhaftung eines Sohnes Ghandis.

In Britisch-Indien ist ein Sohn des Nationalistenführers Ghandi erneut von den Behörden verhaftet und zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden. Der Sohn Ghandis hat in einer Rede wiederum zur Ungefehrlichkeit aufgefordert.

Urlaub in Zakopane. Der Verein jüdischer Naturfreunde in Warschau teilt der Stifktion Mattabi mit, daß er in Zakopane ein äußerst günstig gelegenes Pensionat zwecks Abhaltung von Skitursen und Wintertouren gemietet hat, um solchermaßen den weiteren jüdischen Sportkreisen einen billigen Aufenthalt in Zakopane während der Winterferien zu ermöglichen. Die Erhaltungskosten sind gering und werden den Mitgliedern der Stifktion dieselben Ermäßigungen gewährt, wie den Mitgliedern des Warschauer Vereines. Nähere Informationen über Zeit, Preis u. a. erteilt die Geschäftsstelle Kazimierzka Wielkiego 7.



Betriebsperrungen in Lodz auf 2 Wochen.

In der Stadt Lodz ſchließen heute faſt alle Großbetriebe der Textilindustrie ihre Fabriken, um eine Produktionspause von durchschnittlich zwei Wochen einzulegen. Ungefähr 50.000 Arbeiter wurden entlaſſen.

Der Schiedsſpruch in der hannoverſchen Metallindustrie.

Hannover, 20. Dezember. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsſpruch der Schlichtungskammer vom 12. Dezember 1930 geſchloſſen abgelehnt, die Arbeitgeber haben ihn angenommen. Die Entſcheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsministerium.

Weiterflug des Do X.

Ueber den Weiterflug des deutſchen Flugſchiffes Do 10 werden neue Entſcheidungen erſt Ende d. M. getroffen werden. Die Führer des Flugſchiffes, die ſich noch immer in der portugieſiſchen Hauptſtadt befinden, werden über Weihnachten nach Deutſchland zurückkehren und mit Dr. Dornier den Weiterflug im einzelnen beraten. Die Reparaturarbeiten an dem Flugſchiff wurden begonnen, nachdem die Erſatzteile in Liſſabon eingetroffen waren.

Ein Senegalsoldat als Amokläufer.

Paris, 20. Dezember. In der ſüdfranzöſiſchen Garniſonſtadt Perpignan wurde geſtern ein zum Militär eingezogener Neger, als er auf den Übungsplatz auszuweichen ſollte von einer Nervenkriſis befallen. Er bemächtigte ſich eines Gewehres und ſcharf geladener Patronen und durchdrang die Stadt. Drei Perſonen ſchoß er nieder, zwei andere wurden von ihm ſchwer verletzt. Die geſamte Polizei von Perpignan und das dort liegende Senegalregiment ſind aufgeboten worden, um den Wahnsinnigen, der ſich verſchanzt hat, unſchädlich zu machen. Sie gingen mit Tränengasbomben gegen ihn vor.

Der Vulkanauſbruch auf Java.

Bei dem Vulkanauſbruch auf der Inſel Java in Hollandiſch-Indien ſind nach den neueſten Feſtſtellungen 105 Perſonen umgekommen. Der erſte Ausbruch des Vulkans war vorgestern morgens erfolgt. Er hat unter der Bevölkerung eine ungeheure Panik hervorgerufen. Der aus dem Krater des Berges ſich ergießende Lavaſtrom war erſt nach ungefähr zehn Kilometern zum Stillſtand gekommen. Der zweite Vulkanauſbruch ereignete ſich in der Nacht von Donnerstag zum Freitag.

Die Zuckerfabrik Bockenem in Flammen

Bockenem (Harz), 20. Dezember. In der hieſigen Zuckerrfabrik brach in der letzten Nacht ein Feuer aus, daſſ ſich mit raſender Schnelligkeit verbreitete. Die auf dem Fuderboden beſchäftigten Arbeiter konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten. Die geſamten Inneneinrichtungen der Fabrik ſind verbrannt. Vier Motorspizen und die Wehren aus Bockenem und Umgegend ſind mit der Bekämpfung des Feuers beſchäftigt. Es beſteht noch Gefahr für ein Lager mit 20.000 Zentner Zucker, die Direktorwohnung und die Komptoire.

Der Remarquedfilm in Prag.

Prag, 20. Dezember. In einem großen Lichtſpielhaus fand geſtern die erſte hieſige Aufführung des Films: „Im Weſten nichts Neues“ in der engliſchen Faſſung ſtatt. Die Aufführung ging als Galavorſtellung der chechoſlowakiſchen Liga für Menſchenrechte vor ſich. Das Kino war voll beſetzt. An einigen Stellen des Films erhob ſich lauter Beifall.

Der Untergang des finnischen Dampfers „Oberon“

An der Müllſte ſind zwei finnische Dampfer in dichten Nebel geraten. Der eine Dampfer ſank innerhalb kurzer Zeit. Der andere Dampfer wurde beſchädigt, konnte ſich jedoch bei der Hilfeleiſtung für das ſinkende Schiff beteiligen. Die Geſamtbeſatzung ſowie alle Paſſagiere des geſunkenen Schiffes gingen in die Rettungsboote und konnten von zur Hilfe herbeigeeilten Dampfern aufgenommen werden. Nach einer anderen Meldung werden noch ungefähr zehn Perſonen vermißt.

Die Kopenhagener Vertreter des Dampfers „Oberon“ erhielten heute früh um 4 Uhr ein Telegramm vom Kapitän des Dampfers „Arcturus“, daſſ beſagt, daſ� die „Oberon“ im Laufe von drei Minuten unterging. Als daſ� Telegramm abgeſandt wurde, waren von dem geſunkenen Dampfer 36 Paſſagiere gerettet. Es werden demnach 30 bis 40 Perſonen vermißt. Die „Arcturus“ iſt über der Waſſerlinie erſichtlich beſchädigt. Die „Oberon“ war von Helsingfors nach Hull unterwegs.

Kopenhagen, 20. Dezember. Die Dampſſchiffahrtsgesellschaft Grand und Tobiesen teilt um 10 Uhr vormittags mit: Der Dampfer „Arcturus“ liegt immer noch an der Unglücksſtelle. Die Beſatzung der „Oberon“ betrug 60 Mann. Außerdem befanden ſich 21 Paſſagiere an Bord, davon in der erſten Klaſſe 6 Erwachsene und 1 Kind, in der dritten Klaſſe 15 Erwachsene. Soviele man weiß, ſind biſher nur 4 Paſſagiere und 32 Mann der Beſatzung gerettet. Es werden alſo noch 17 Paſſagiere und 28 Mann von der Beſatzung vermißt.

Die ſchlafenden „Unſterblichen“.

Akademiepreise für ein Plagiat. — Amüſante Günstlingswiſſchaft. Wie Flaubert die „Unſterblichen“ foppte.

„Die 40 Unſterblichen, die unter der Kuppel des „Institut de France“ tagen, leſen nichts. Sie krönen die Bücher ihrer Brüder und Schwestern in Apoll mit Preiſen, ohne die Naſe in eines ihrer Werke geſteckt zu haben.“ Das iſt die ergögliche Mißanwendung der folgenden Geſchichte, die die Pariſer „Annales“ einem Gewährsmann nachzählen, der ſie ſeinerſeits aus dem Munde von Anatole France gehört hat.

Zur Zeit des zweiten Kaiſerreichs war Louise Colet eine geſchätzte Schriftſtellerin und noch mehr eine ſehr beliebte Frau. Sie machte ſchon durch ihre achtunggebende Geſtalt auf ſich aufmerkſam, und die kräftige Kommandostimme verſtärkte den Eindruck des Mannweibes; aber Louise Colet hatte auch weibliche Reize, wie ein Paar blitzende Augen verrieten, von denen ihre Beſitzerin zu rechter Zeit den rechten Gebrauch zu machen wußte. Frau Colet war die legitime Gattin eines häßlichen Zwerges, eines Violinlehrers am Konſervatorium, und wer dieſen Ehemann einmal geſehen hatte, fand es verſtändlich, daſſ er von ſeiner Frau häufig betrogen wurde. Der berühmte Philoſoph Victor Cousin, Begründer der Geſchichtſchreibung der Philoſophie in Frankreich und Mitglied des Inſtituts, der in Louise das Sinnbild der Schönheit, Wahrheit und Güte verehrte, war der erklärte Günstling der vielumworbenen Frau, die eine Schwäche für die Dichtkunſt hatte und mit der Leidenschaft, Verſe zu machen, den brennenden Ehrgeiz verband, als Dichterin offiziell anerkannt zu werden. Deſhalb lag ſie ihrem philoſophiſchen Liebhaber ſtändig in den Ohren, ihr zu dem für die Dichtkunſt ausgeſetzten Preis der Akademie zu verſelfen. Wie hätte Cousin der Freundin einen ſo beſcheidenen Sold für ihre Guñſt verweigern können? So erhielt denn Louise Colet dank der Fürsprache des berühmten Akademikers jedes Jahr für ihre Dichtungen den Preis der Akademie. Einmal aber war die ſchreibluſtige Dame im Rückſtand mit ihrer für den Wettbewerb beſtimmten Arbeit geblieben. Am Abend vor dem Ablauf der Einlieferungsfrist hatte ſie noch nicht einen einzigen Vers der Preisarbeit zu Papier gebracht.

Gerade an jenem Abend hatte die notleidende Preisbewerberin einen Kreis von Schriftſtellern und Künſtlern in ihrem gaſtlichen Heim zu einem Feſtmahl vereint. Zu den Gäſten zählten auch Flaubert und deſſen vertrauter Freund, der Dichter Louis Bouilhet. Nach dem Eſſen entbot die Gaſtgeberin die Beiden in ihr Arbeitszimmer, nötigte ſie in die Polſter eines Sofas und eröffnete ihnen mit herzerfreuender Offenheit: „Ihr dürft mich nicht im Stich laſſen. Ich rechne auf eure Hilfe in einer Sache, bei der für

mich Ehre und Leben auf dem Spiel ſtehen. Kurz und gut, Ihr müßt für mich auf der Stelle 200 Verſe über die „Unſterblichkeit“ machen, die ich für die diesjährige Preisauſgabe der Akademie nötig brauche. Hier ſind Papier, Feder und Tinte, und auf dem Aufſatz des Bücherſchranks findet Ihr Rauchzeug und Schnaps in Hülle und Fülle.“ Damit rauhſchte ſie aus dem Zimmer und lehrte zur Geſellſchaft zurück. Die Muſik auf Tabak und Spirituoſen wirkte auf die zur Klausur verurteilten Dichter umſo anregender, als man in dieſer Beziehung erfahrungsgemäß bei Madame Colet gut aufgehoben war, die ſelbſt „wie ein Schornſtein“ qualmte und an Trinksfreudigkeit und Trinksfeſtigkeit hinter den ſtärkſten Vertreter des ſtarken Geſchlechts nicht zurückſtand. Die beiden Freunde rauchten, tranken und ſchwägten. Um 11 Uhr mahnte Bouilhet zur Arbeit, ohne bei Flaubert Gehör zu finden, der ihn energiſch zum Weitertrinken aufforderte. Nach einer Dreiviertelſtunde drängte Bouilhet wiederum, ſich an die Arbeit zu machen. Flaubert bequeme ſich voll ſchlechter Laune endlich dazu, einen Band vom Bücherbrett zu nehmen, den er auf gut Glück aufſchlug. Es waren die „Harmonies poetiques et religieuses“ von Lamartine, die ihm der Zufall in die Hände geſpielt hatte. „Schreib“, beſah er dem Freunde, „was ich diktiere.“ Und mit biſſigem Hohn diktierte Flaubert 200 Verſe der „Harmonies“ in die Feder. „So, nun ſchreib als Titel darüber „Unſterblichkeit“. Unſere Aufgabe iſt erfüllt. Er hatte den Band Lamartine gerade wieder an Ort und Stelle gebracht, als Louise Colet auf der Schwelle erſchien. „Nun, Kinder, ſeid Ihr fertig?“ — „Aber ſelbſtverſtändlich“, antworteten Beide, die das Baden nur ſchwer unterdrücken konnten. Die Auftragsgeberin überflog die Blätter, ohne Lamartine zu erkennen. „Ihr habt Euch zwar nicht gerade in geiſtige Ankoſten geſtürzt“ rief ſie vergnügt, „aber es wird auch ſo gehen. Ihr ſeid wahre Engel“. Und ſie bezeugte ihre Dankbarkeit durch eine ſtürmiſche Umarmung. Das Gedicht wurde eingeleſen, und die Preisbewerberin erhielt mit dem gewohnten Glückwunschſchreiben den für die beſte Dichtung ausgeſetzten Preis der Akademie. Die Verſe Lamartines wurden unter dem Namen Louise Colets als Buch veröffentlicht. Jedermann ließ ſich durch den Glanz, den der Titel ausſtrahlte, blenden, ohne an dem Inhalt Anstoß zu nehmen — denn kein Menſch laſ das Buch. Die beiden an dem Komplott beteiligten Freunde hielten reinen Mund, und erſt ſpäter hat Flaubert die Myſtifikation enthüllt. — Man kann wohl annehmen, daſſ die zurzeit lebenden „Unſterblichen“ kritiſcher und — beſeener als ihre Vorgänger ſind. Günstlingswiſſchaft ſoll an einigen Akademien freilich auch heute noch vorkommen.

Krafftleistungen im Spazierengehen.

Schrittmass und Gehgeſchwindigkeit. — Der Krafftverbrauch beim Wandern. — Sauerſtofftverbrauch gegen die Ermüdungsgifte. — Die Schritte der Frauen.

Die vielen Schritte, die man täglich zurücklegt, ſind ſo ſehr Lebensgewohnheit geworden, daſſ man ihnen kaum mehr Beachtung ſchenkt. Man kann den Schritt des Menſchen zum Gegenſtand recht aufſchlußreicher Betrachtungen machen. So hat man ermittelt, daſſ die Schrittlänge des Menſchen dem Maß ſeiner halben Augenhöhe gleichkommt, ſodaſſ alſo bei den Menſchen, die 160 bis 190 Zentimeter groß ſind, die Schritte ungefähr 76 bis 91 Zentimeter umfaſſen. Als Durchschnittslänge der Schritte hat man bei jungen Männern im Alter von 20 Jahren das Schrittmass von 80 bis 83 Zentimeter berechnet; 80 Zentimeter ſind ſa auch die Länge des gewöhnlichen Militärschrittes. Iſt der Menſch müde, ſo werden auch ſeine Schritte kürzer, allerdings nur um ein Weniges, da ſich ſelbſt nach einem ſiebenſtündigen Marsch nur eine Verkürzung von 3 Zentimeter bei jedem Schritt wahrnehmen ließ. Je ſchneller der Menſch dahin geht, deſto länger werden gewöhnlich ſeine Schritte. Hierbei ergaben die Meſſungen, daſſ ſich die Zahl der Schritte, als die Gehgeſchwindigkeit der Verſuchsperson im Laufe einer Stunde um 2,7 Kilometer geſteigert wurde, gleichzeitg um 7 Prozent verminderte. Für die Schrittlänge iſt außerdem die Haltung des Körpers maßgebend. Zu einer Strecke, die man in guter aufrechter Haltung mit 100 Schritten zurücklegt, muß man, wenn man etwas gebückt dahingeht, 106 Schritte aufwenden; wenn man aber in ſehr gebückter Haltung geht, koſtet dieſelbe Strecke ſogar 131 Schritte Der Wanderer, der aufrecht ſchreitet, kann ſich alſo manchen Schritt erſparen. Was die Schrittschnelligkeit anbelangt, ſo kommen beim allerſchnellſten Gehen etwa 180 Schritte auf die Minute. Der bequeme Spaziergänger legt dagegen in der Regel nur 110 Zentimeter in der Sekunde zurück und kommt in dieſem Tempo ſomit in einer Viertelſtunde faſt einen Kilometer weit.

Nun verſteht es ſich von ſelbſt, daſſ der Menſch beim Gehen auch Krafft verbraucht. Mit Hilfe eines beſonders für dieſen Zweck koſtruierten Apparates hat man auch hier eingehende Beobachtungen aufgeſtellt und ermittelt, daſſ dem Wanderer, wenn er den Touriſtenſchritt einhält, wenn er alſo in einer Stunde 5 Kilometer zurücklegt, jede Geſtunde

20 000 Meterkilogramm Krafft koſtet. Das bedeutet alſo ein gutes Stück Krafft, da ein Meterkilogramm bekanntlich dem Krafftanſand entſpricht, mit dem ein Kilogramm ein Meter hoch gehoben wird. Beſchleunigt der Wanderer ſeine Schritte, um es auf 6 Kilometer in der Stunde zu bringen, ſo muß er ſchon 40 000 Meterkilogramm Krafft dafür aufwenden; läuft er aber in einem Siebenkilometer-Tempo, ſo ſteigt der Krafftanſand, den dieſe Leiſtung erfordert, gar auf 70 000 Meterkilogramm. Auch Sauerſtofft braucht der Wanderer in ziemlich großen Mengen, um auf der Höhe ſeiner Leiſtungsfähigkeit zu bleiben. Nach den Berechnungen des engliſchen Nobelpreisträgers Hill, verlangt der Körper eines Menſchen, der in der Stunde 5,5 Kilometer weit geht, in jeder Minute die Zufuhr von 1,06 Liter Sauerſtofft Er braucht dieſe Sauerſtofftmenge ſchon deshalb, weil nur durch die Zufuhr von Sauerſtofft die Muſkeln von der Milchsäure dem Giftſtofft, der, durch die Muſkelbewegung erzeugt, die Ermüdung der Muſkeln hervorruft, befreit werden. Mit jedem Liter Sauerſtofft, den der Wanderer einatmet, werden gleichzeitg 6 Gramm dieſer Milchsäure aus dem Körper entfernt, und wenn auch die völlige Körpererſchöpfung erſt dann eintritt, wenn ſeine Muſkeln eine Menge von 100 Gramm Milchsäure enthalten, muß der wandernde Menſch gleichwohl ſtets darauf bedacht ſein, tief aufzuatmen, um ſich genügend Sauerſtofft zuzuführen und damit die Ermüdungsgifte in ſeinen Muſkeln zu bekämpfen. Selbſt der Spaziergänger, der ſich zu 1,5 Kilometer eine halbe Stunde Zeit läßt, braucht während dieſer halben Stunde und zu dieſer gemühtlichen Leiſtung immer noch 6 Liter Sauerſtofft.

Der Arzt Dr. Chriſt hat die Fußſtellung der Frauen beim Gehen betrachtet. Die meiſten Frauen gingen ſo, daſſ die Fußſpitzen gerade nach vorne gerichtet waren, das heißt, mit einer ganz natürlichen Haltung der Füße; faſt die Hälfte aller Frauen (41 Prozent) ſetzte dagegen die Füße nach auswärts, was allerdings hübsch und zierlich ausſieht, während ungefähr fünf vom Hundert die Fußſpitzen nach innen richteten, eine Gangart, die ziemlich ungraziös wirkt.

Wojewodſchaft Schleſien.

Wojewodſchaftsratsbeſchlüſſe

In der am Freitag ſtattgefundenen Wojewodſchaftsratsſitzung wurde das Budgetpräliminar für das Jahr 1931-32 beſchloſſen. Der Betrag in den präliminierten Eingängen beträgt 111.622.772 Zloty. Der Betrag in den ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben beträgt 111.589.703,52 Zloty.

Sodann hat der Wojewodſchaftsrat beſchloſſen die Beordnung über die Beſchäftigung von Schwerinvaliden zu verlängern. Ferner wurden Beſchlüſſe gefaßt über die Bezahlung der Schulgebühren in den ſtaatl. ſtädtiſchen und kommunalmitteliſchen Schulen.

Das Verbot während den Weihnachtsfeiertagen Schleiſe aus Mähren abzugeben, wird aufrecht erhalten.

Der Wojewodſchaftsrat hat die Herren Lucian Gorniewicz und Wiktor Urbanowicz als nicht ſtändige Mitglieder des Wojewodſchaftsverſicherungsamtes in Kattowitz für den Zeitraum für das Jahr 1931 ernannt. Ueberdies wurden laufende Angelegenheiten erledigt.

Bielitz.

Neue Nachteiſenbahnverbindung mit Teſchen.

Infolge der Intervention der Handels- und Gewerkekammer in Bielitz hat die Eiſenbahndirektion in Krakau ab 20. Dezember d. J. einen Perſonenzug Nr. 2226, welcher von Bielitz um 23.10 Uhr abfährt und in Teſchen 0.24 Uhr ankommt, eingeſtellt. Dieſer Zug fährt ab Teſchen um 1 Uhr früh, Skotſchau, Ankunft 1.33 Uhr von da ab wird er als Arbeiterzug um 4.06 Uhr nach Bielitz abgelassen und kommt um 4.50 Uhr in Bielitz an.

Die Eiſenbahndirektion bemerkt, daß wenn die Frequenz des Perſonenzuges eine ſchwache ſein ſollte, ſie genötigt wäre, den Zug nur bis Skotſchau abzulaſſen und von da ab als Arbeiterzug nach Bielitz einzustellen.

Die Erhaltung dieſes Perſonenzuges hat für die Stadt Teſchen eine große Bedeutung, da dies die einzige Eiſenbahnverbindung aus Teſchen iſt und die Verbindung mit den Schnell- und Perſonenzügen, nach Klein- und Kongreßpolen, hat.

Ueberſiedlung der Rettungſtation. Die Rettungſtation iſt am Samstag, den 20. d. M. in das alte Feuerwehrdepot, welches für die Zwecke der Rettungſtation umgebaut und renoviert wurde, überſiedelt. Dadurch erhält die Rettungſtation ein eigenes Heim, welches zum Vorteile dieſer charitativen Geſellſchaft dient. Die Rettungſtation iſt unter derſelben Telephonnummer wie bisher, unter Nr. 1273 zu erreichen.

Direktor Ing. Blay Fünfundziger. Geſtern, Samstag, beging der Direktor des Elektrizitätswerkes Ing. Blay den fünfzigſten Geburtstag. Aus dieſem Anlaß haben Delegationen der Beamten- und Arbeiterschaft des Elektrizitätswerkes dem Subilar Gratulationen dargebracht.

Effektiv „Makabi“. Die Anmeldefriſt für die auf der Boraczahütte veranſtalteten Skiturſe läuft am 30. d. M. ab und werden deshalb alle Reſpektanten erſucht, ihre Anmeldungen rechtzeitig in der Geſchäftsſtelle der S. N. Makabi vorzunehmen; die Teilnehmerkarten werden am Freitag den 23. und 30. Dezember dorthin ausgeſtellt. Die Karte ſtehen unter der Leitung des bekannten Skilehrers Herrn Rudolf Antoni (ehem. Skilehrer Grand Hotel, Smokovec), dtz. Güttenwirt auf der Boracza.

Biala.

Von der Preisregulierungskommiſſion. Die kommiſſariſche Stadtverwaltung teilt mit: Im Einvernehmen mit der Fleiſcherinnung in Biala hat die Preisregulierungskommiſſion folgende Preiſe für Fleiſch und Fleiſchwaren, die ab 18. d. M. bis auf Widerruf gelten, feſtgeſetzt: 1 kg. Rindfleiſch mit 20-prozentiger Zulage vom Hinterteil von 2 bis 2.40 Zloty, 1 kg. Rindfleiſch mit 20-prozentiger Zulage vom Vorderteil von 2 bis 2.40 Zloty, 1 kg. Rindfleiſch ohne Zulage von 2.80 bis 3.20 Zloty, 1 kg. Schweinefleiſch mit 15-prozentiger Zulage von 2.40 bis 2.80 Zloty, 1 kg. Schweinefleiſch ohne Zulage 3.60 Zloty, 1 kg. Kalbfleiſch mit 25-prozentiger Zulage vom Hinterteil von 2.40 bis 2.80 Zloty, 1 kg. Kalbfleiſch mit 25-prozentiger Zulage vom Vorderteil von 2.20 bis 2.40 Zloty, 1 g. Kalbfleiſch ohne Zulage von 3.40 bis 3.60 Zloty, 1 g. gekochten Schinken im Ganzen 5.80 Zloty, 1 kg. gekochten Schinken, geſchnitten 6.80 Zloty, 1 kg. gewöhnliche Würſt 3.20 Zloty, 1 kg. Würſt geſchnitten 5.40 Zloty, 1 kg. dicken Speck 3 Zloty, 1 kg. dünnen Speck 2.80 Zloty, 1 kg. Schmalz 3.80 Zloty, 1 kg. Schmer erſter Gattung 3 Zloty, 1 kg. Schmer zweiter Gattung 2.80 Zloty, 1 kg. koſcheres Rindfleiſch 2.60 Zloty, 1 kg. koſcheres Kalbfleiſch 2.80 Zloty.

Ueberſchreitungen der Preiſe werden nach den beſtehenden Geſetzen beſtraft.

Kattowitz.

Maſſenkündigungen in der Schrauben- und Nietenfabrik ſigner.

Die Schrauben- und Nietenfabrik ſigner in Siemianowiz hat inſolge der ſchlechten Wirtschaftslage in dieſen Tagen 90 Arbeitern die Kündigung zugeſtellt.

Kaſſeneinbruch. Das Polizeiſtationsamt teilt mit: In der Nacht vom 22. November d. J. ſind Berufseinbrecher in die Büros der Krankenkaſſe in Starogard eingedrungen. Die Einbrecher haben den feuerfeſten Kaſſenſchrank aufgeſchnitten und daraus 2.174,27 Zloty ſowie mehrere Wechſel geſtohlen. Ein Wechſel ausgeſtellt von Joſef Gregorkiewicz in Starogard, Girant Brüder Guminiczyl, zahlbar am 15. Dezember d. J. auf den Betrag 67,50 Zloty. Ein Wechſel ausgeſtellt von Feliz Kiejzka in Starogard, Girant Bruno Holz in Starogard, zahlbar am 31. d. M. auf den Betrag von 50 Zloty. Ein Wechſel ausgeſtellt und giriert von den unter zwei angegebenen Perſonen, zahlbar am 16. Januar 1931 auf den Betrag von 50 Zloty. Ein Wechſel ausgeſtellt von Stanislaw Michna, Girant Wlodzimierz Godron in Starogard, zahlbar 1. Januar 1931 auf den Betrag von 50 Zloty. Ein Wechſel ausgeſtellt von den unter 4 angegebenen Perſonen, zahlbar am 1. Februar 1931 auf den Betrag von 50 Zloty. Ein Wechſel ausgeſtellt von Georg Kuchel in Pingyzna, zahlbar am 15. Februar 1931 auf den Betrag von 300 Zloty.

Ein Wechſel ausgeſtellt von Witold Leworſki in Poien, Girant Bernhard Nuſten aus Schlachty, zahlbar 1. Dezember 1930 auf den Betrag von 400 Zloty. Zwei Wechſel, einer auf den Betrag von 400 Zloty, zahlbar am 4. Januar 1931, der zweite Wechſel auf den Betrag von 400 Zloty, zahlbar am 10. Februar 1931. Ein Wechſel ausgeſtellt von Boleslaw Czewinski in Lubertowa, Girant Bernhard Nuſten in Schlachty auf den Betrag von 180,60 Zloty, zahlbar am 24. Januar 1931. Ein Wechſel ausgeſtellt von Andreas Galonka in Lublin, Girant Bernhard Nuſten in Schlachty auf den Betrag von 455 Zloty, zahlbar am 3. März 1931. Vor Ankauf der geſtohlenen Wechſel wird gewarnt.

Verkehrsunfall. Auf der ul. Krol-Juda in Domb erfolgte inſolge ſchnellen und unvorſchriftsmäßigen Fahrens ein Zusammenstoß zwaiſchen einem Perſonenauto St. 7497 und dem Fuhrwerk des Stanislaw Skrzyplo aus Skotowice, Kreis Wadowitz. Durch den Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuge teilweise beſchädigt. Perſonen ſind nicht zu Schaden gekommen.

Verhaftungen. Auf dem Eiſenbahnhof in Kattowitz wurde von einem Polizeiſtationsamt ein gewiſſer Wilhelm Podleſinski aus Radzionka feſtgenommen, da er verdächtig vorſam. Bei der Verbeſichtigung wurden bei Podleſinski noch ganz feuchte Wäſcheſtüde gefunden, die er ſich in einer bedeutenden Anzahl um den Leib wickelte und die von einem Diebſtahl herrühren. Er hatte die Abſicht mit dem Zug in der Richtung nach Roſca zu fahren, Podleſinski wird verdächtig noch mehrere Wäſchediebſtähle verübt zu haben. Er wurde den Gerichtsbehörden überſtellt.

Ein gewiſſer Israel Faſler aus Krakau wurde verhaftet, da er verdächtig iſt mehrere Taſchendiebſtähle verübt zu haben und überdies vom Polizeiſtationskommando in Krakau wegen verſchiedenen Uebertretungen geſucht wurde.

Ueberfall. Am Donnerstag abends haben 3 unbekante Männer den in Restaurant Fiſcher in Zawodzie befindlichen Chriſtbaumhändler Johann Sommer unter dem Vorwande, daß ſie Chriſtbaum kaufen werden aus dem Lokal herausgelockt. Im Korridor deſſelben Hauſes wurde Sommer von den Männern überfallen, die ihm die Brieftaſche mit 700 Zloty und Personaldokumente raubten. Im Laufe der Nachforſchungen hat die Polizei 3 verdächtige Perſonen verhaftet. Einer der Banditen wurde von Sommer als der Täter erkannt.

Selbſtverſchuldeter Unfall. Der 46 Jahre alte Richard Balcarek überſchritt im trunkenem Zuſtande die ul. Wojciechowſkiego in Balenze. Durch die eigene Unvorſichtigkeit geriet er unter ein Perſonenauto, wobei ihm das rechte Bein gebrochen wurde und er überdies leichte Kopfverletzungen davon trug. Er wurde mit demſelben Auto in das ſtädtiſche Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert.

Aufklärung eines Geſchäftsüberfalles. Am 15. November d. J. wurde die Inhaberin des Lebensmittelgeſchäftes Emilie Bemela in Domb überfallen, wobei ſie von den Banditen angeſchoſſen wurde. Die Polizei hat ſtändige Nachforſchungen über dieſen Geſchäftsüberfall geleitet und iſt dieſer Tage auf die Spur der Banditen gekommen, die zur Verhaftung der Banditen führte. Es ſind dies der 22 Jahre alte Konrad Stachon aus Zawodzie, der 18 Jahre alte Rudolf Ostajewski aus Domb, der 18 Jahre alte Wilhelm Grzondziel aus Domb und der 20 Jahre alte Roman Spalek aus Welnowiec.

Der Profeſſor für Schönheitspflege.

Von Albert Cremant.

Der Kosmetiker Profeſſor Barziloff erfreute ſich in den Kreiſen der Damenwelt eines ungewöhnlichen Rufes. Man erzählte von ihm allen Ernstes, daß er geradezu Wunder vollbringe. Den häßlich gewordenen Frauen gab er die Schönheit wieder und verjüngte jene, die unvorſichtigerweiſe ihre Jugend verloren hatten.

In Paris verbreitete ſich ſein Ruhm mit rapider Geſchwindigkeit. Hieß es denn nicht, daß er die tauſendjährigen Myſterien des Schönheitskultes ſogar bei den Indern ſtudiert habe?

Täglich von 2 bis 5 Uhr waren ſeine Sprechſtunden. Jede Konſultation ließ er ſich mit dem runden Stimmchen von tauſend Franken bezahlen.

Frau Yvonne Charlet hatte den Beſchluß gefaßt, ſich der Kunſtfertigkeit dieſes Zaubers anzuvertrauen, damit der ſehnjüchtigſte Wunſch ihrer Träume in Verwirklichung gehe. Witwe und bereits über das 40. Lebensjahr hinaus, trug ſie ſich mit dem Gedanken, ein zweites Mal zu heiraten. Sie hatte einen Mann kennengelernt, der ihr außerordentlich geſiel und denn ſie unbedingt erobern wollte, eroberte ſie mit dem Zauber ihres Antlitzes, mit der Jugendfrische ihres Teints, mit der Lebhaftigkeit ihrer Augen, kurz ſie ſagte, mit all dem, was ſie von Profeſſor Barziloff zu erlangen hoffte.

Nach einem ſalbungsvollen Empfangszeremoniell ließ ſie der geheimnisvolle Mann in ſein Laboratorium eintreten.

Inmitten der Instrumente, die überall an der Wand hingen und auf den Tiſchen umherlagen, hatte Frau Yvonne einen Augenblick das gräßliche Gefühl, als ſei ſie in die Folterkammer eines Inquiſitionstribunals hineingeraten. Bald aber fand ſie ihre frühere Sicherheit wieder und hörte nun, wie der Profeſſor mit einem ſtark ausländiſchen Akzent begann:

„Wollen Sie bitte Platz nehmen, gnädige Frau, und mir gütigſt ſagen, inwieweit meine beſcheidenen Methoden Ihrer Schönheit dienlich ſein können.“

Frau Yvonne Charlet, die auch in den fernem Tagen ihrer Jugend das präziſe Gegenteil von Schönheit geweſen,

erröte bei dieſen ſchmeichelhaften Worten und begann ihren Fall auseinanderzuſehen.

„Sehr gut! Ausgezeichnet!“ ſtimfte ihr der Meiſter zu, als ſie geendet hatte. „Ich bin mir vollkommen im klaren, was ſie wünſchen. Eine Stunde aufmerkſamer Behandlung auf wiſſenſchaftlicher Baſis und Sie werden wieder ſtrahlend und jugendfrisch, ja geradezu unvorſtehlich ſein.“

Er drückte auf den Taſter einer elektriſchen Glode, der ſich zu ſeiner Rechten befand. Eine Aſſiſtentin in blißblankem weiſem Gewand, erſchien auf der Schwelle.

„Rabbitalbehandlung mit nachherigem Emaillieren!“ beſah die Stimme des Zaubers.

„Sehr wohl, Herr Profeſſor, wird ſofort geſchehen.“

Fünf Minuten ſpäter ſtand vor Madame Charlet ein rieſiger Neger, der ihr mit ſeinen dicken Daunen das Geſicht maſſierte. Der Druck ſeiner Hften war ſo fürchterlich, daß Frau Yvonne vor Schmerz wiederholt aufſchrie. Ihre Augenlieder ſchwohlen an, die Wangen brannten ihr wie Feuer. Die Aſſiſtentin ſtrich ihr von Zeit zu Zeit mit einer ſtark riechenden Pomade über das Geſicht.

Der Meiſter beaufſichtigte die Arbeit. Plötzlich entfuhr es in diktoratiſchem Ton ſeinen Lippen:

„Es iſt genug! Laſſen Sie die Eſſenzen bringen.“

Die unglückliche Frau die auf dem Ruhebett lag, wurde erſucht, aufzuſtehen, da ſie ſchon ſchwach war, erfaſte ſie der Neger unter den Arm und führte ſie vor eine Batterie komplizierter Verdampfungſapparate.

„Schließen Sie die Augen und den Mund, gnädige Frau.“

Raum hatte er das geſagt, fuhr ihr zwanzig Dampfſtrahlen entgegen. Die Aſſiſtentin hielt ſie am Genick, damit Frau Yvonne die richtige Entfernung bewahre. Der Schwarze wachte die Schweißtropfen ab, die ihr über das Antlitz hinunterliefen.

„Genug beſah wieder der Profeſſor. „Die heißen Serwietten!“

Eine ganze Viertelſtunde mußte Madame Charlet die Hitze der ſchrecklich heißen Serwietten über ſich ergehen laſſen. Würde dieſe Folter noch lange dauern?

Zwanzigmal war ſie ſchon nahe daran in Ohnmacht zu fallen: doch wo es ſich um den Wunſch handelt, ſchön zu werden, da bringen die Frauen Kräfte auf, deren man ſie gar nicht für fähig halten würde.

„Nun kommt das letzte und wichtigſte“, ſagte der Zauberer, „nämlich das Emaillieren.“

Frau Yvonne Charlet glich in dieſem Augenblick einem Bilde, dem der letzte Firniſſaufſtrich gegeben wird.

„Ich bedede Ihre Haut mit einer Art Email“, ſetzte der Profeſſor fort. „Von jetzt an dürfen Sie Ihr Geſicht in keiner Weiſe mehr verziehen. Am beſten, Sie denken an nichts mehr. Sollten Sie aber etwas Trauriges denken, ſo machen Sie ja keine bedauernde Miene; und denken Sie an etwas Luſtiges, ſo dürfen Sie ebensowenig lachen. Bemühen Sie ſich, ein unbewegliches, dabei aber ſanktes und anmutiges Lächeln in Ihrem Geſicht feſtzuhalten. Das Email, das Ihnen morgen einen Teint geben wird, in dem ſich die Farbentöne der Roſen und der Lilien miſchen, muß trocknen. Würden Sie ſich jetzt damit unterhalten wollen, Ihr Geſicht in verſchiedene Falten zu legen, ſo hätte das ebensviel Nuzeln zur Folge. Wenn aber das Email vollkommen trocken ſein wird, dann werden Sie natürlich nach Belieben lachen, ſingen und weinen können. Ich garantiere für mein Email drei Jahre. Es hält zwei täglichen Waſchungen ſtand. Solange es aber feucht iſt, dürfen Sie gnädige Frau, wie ſchon geſagt, nichts als ein anmutiges Lächeln in Ihrem Geſicht haben.“

Damit Frau Yvonne dieſe ſo wichtige Weiſung nicht vergeſſe, trat das Wort „anmutig“ in einem Transparent ihr gegenüber hervor.

Der baumlange Neger hatte ſich zurückgezogen. Die Aſſiſtentin verſchwand. Die Operation war beendet.

Frau Yvonne Charlet hatte Eile ſich in einem Spiegel zu ſehen, es war aber keiner im Gemach.

Ein hunger Mann kam und überreichte ihr einen Brief. Es war die Rechnung.

Zehntauſend Franken!

Wie gern hätte Frau Charlet jetzt ihr Geſicht verzogen. Sie ſchickte ſich an, zu proteſtieren, doch der Profeſſor wies nur ganz ſacht zu der Inſchrift auf dem Transparent.

Frau Yvonne Charlet zahlte die enorme Summe, indem ſie das anmutige Lächeln in ihrem Geſicht beibehielt. Sie wollte ja ſchön ſein. Leider aber mußte ſie am nächſten Tage erfahren, daß der Herr, dem ihre Sehnsucht galt, ſchon verheiratet war und daß er nicht die geringſte Abſicht hatte ſich von ſeiner Frau zu trennen.

(Autoriſierte Ueberſetzung aus dem Franzöſiſchen).

Betriebsunfall. Auf der Oheimgrube ereignete ſich beim Gementtransport ein ſchwerer Unglücksfall, durch welchen der 18 Jahre alte Arbeiter Anton Sopala aus Bierutlow den Tod fand. Sopala geriet zwischen einen Eisenbahnwaggon und einer Kabelrolle und erlitt ſchwere Quetschungen. Kurze Zeit nach der Einlieferung in das Knappſchaftslazarett in Kattowiz iſt Sopala geſtorben.

Königshütte.

Schwerer Baunfall. Am Freitag nachmittags ereignete ſich in Königshütte ein ſchwerer Baunfall. Bei Renovierungsarbeiten am Kino Apollo auf der ul. Wolności ſtürzte das Baugerüst ein. Aus der Höhe des zweiten Stockwerkes fielen 4 Arbeiter herunter. Sie wurden unter den Trümmern des Gerüſtes in ſchwerverletztem Zuſtande geborgen und in das ſtädtiſche Krankenhaus eingeliefert.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Diebe ſind, nachdem ſie die Tür zur Wohnung der Familie des Georg Dziechaczynski gewaltsam geöffnet haben, eingedrungen und haben durch gewaltsame Öffnung der Schränke und ſonſtigen Behälter 120 Zloty Bargeld und einen Anzug geſtohlen.

Ein ungeratener Sohn. Der Edmund Szczypiel, 19 Jahre alt, wohnhaft in Szarlocinie, ohne Beruf, hat zum Schaden ſeiner Mutter 1200 Zl. geſtohlen und iſt darauf in unbekannter Richtung geſchwenkt. Die Mutter des Szczypiel hatte das Geld im Strohsack verwahrt gehabt. Perſonenbeſchreibung des Sohnes: Größe etwa 170 Zentimeter, ſtarke Körperbau, Haare dunkelblond, Geſicht rund, Nase gewöhnlich. Er trug einen braunen Mantel, dunkle Hoſen, eine dunkelblaue Mütze und ſchwarze hohe Schnürſchuhe. Mitteilungen, die zur Feſtſtellung des Aufenthaltsortes dienen können, ſind an das nächſte Polizeipostenkommmando zu richten.

Autounfall infolge Glätte. An der Straßenkreuzung der ul. Sobieskiego und Rejtana in Königshütte fuhr das Auto J. K. 730 infolge Glätte das Baſtenauto Sl. 11.527 an. Durch den Zuſammenstoß wurde die Karoſſerie des Baſtenautos beſchädigt. Der Schaden beträgt etwa 2500 Zloty. Perſonen ſind nicht zu Schaden gekommen.

Mysłowiz.

Verhaftung wegen der Sprengattentate. In Angelegenheit der letzten Sprengattentate in Mysłowiz wurde wegen Verdacht der Mittäterschaft der Arbeiter Roman Kabisz, verhaftet.

Ein raffiniertes Einbruchsdiebstahl. In das Juweliergeſchäft des Konrad Gaczarzynski auf der ul. Pijczyńska in Mysłowiz ſind Diebe, nachdem ſie in das Gewölbe des Kellers ein Loch ausgeſtemmt haben, in das Geſchäftslokal eingedrungen. Den Dieben ſind Wertſachen im Betrage von 15.000 Zloty in die Hände gefallen. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, um die Einbrecher feſtzuſtellen.

Meſſerſtecherei. Zwischen dem Joſef Meisner und den Brüdern Welna entſtand eine Schlägerei. Die Brüder haben dem Meisner durch Meſſerſtiche mehrere Verletzungen beigebracht. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert und die Meſſerſtecher verhaftet.

Schwientochlowiz

Die Straßenbahn zertrümmert ein Fuhrwerk. Auf der ul. Bytomska in Schwientochlowiz fuhr ein Straßenbahnwagen, welcher vom Motowagenführer Joſef Sosniza geführt wurde, in voller Fahrt in das Fuhrwerk des Joſef Gieron hinein. Das Fuhrwerk wurde vollkommen zertrümmert. Gieron erlitt einen Beinbruch und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Tarnowiz.

Die Bergſchule infolge Grippeerkrankung geſchloſſen. Das Oberbergamt in Kattowiz hat im Einvernehmen mit dem Oberſchleſiſchen Arbeitgeberverband beſchloſſen, die Bergſchule in Tarnowiz infolge der weiter um ſich greifenden Grippeerkrankungen zu ſchließen. Etwa 50 Prozent der Teilnehmer an der Bergſchule ſind an Grippe erkrankt.

Beendigung eines 30-klaffigen Volkſchulbaues. Infolge der Beendigung eines 30-klaffigen Volkſchulbaues im tohen Zuſtande in Tarnowiz hat am 18. d. M. eine Feierlichkeit ſtattgefunden bei welcher Vertreter der Behörden, der ſtädtiſchen Korporationen und der Geſchäftsleute teilgenommen haben.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Sonntag, den 21. ds. nachmittags 4 Uhr, halbe Preiſe eine Kindermärchen-Vorſtellung „Das tapfere Schneiderlein“ in 3 Bildern von Robert Bürkner.

Sonntag, den 21. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement zum letztenmal: „Olympia“ Spiel in 3 Akten von Franz Molnar.

Dienstag, den 23. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb) zum erſtenmal: „Heimliche Brautfahrt“, Luſtſpiel in einem Vorſpiel und 3 Akten von Leo Benz.

Es ſpielen die Damen Camilla Weber, Chriſtl Nänig; Herren Hanns Kurth, Hans Leo Reich, Rudolf Steinböck, Alexander Marten, Edmund Warta, Georg Joſch, Peter Reſes, Ludwig Soewy, Roman Sporer, Richard Bauer, Kurt König, Hans Ziegler.

Das ſchönſte und billigſte Weihnachtsgeſchenk eine Karte für den erſten Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember abends 8 Uhr: „Heimfunden“, Wiener Weihnachtskomödie von Ludwig Anzengruber. Billige Preiſe.

Kalte und weiße Weihnachten?

Verschärfung des Frostes; strichweise Schneefälle.

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz).

Die Entwicklung hat uns im Laufe der vergangenen Woche vollends in den Winter geführt und damit unſere letzte Voraussage bis in alle Einzelheiten als zutreffend erwiesen. Beachtenswert war dabei weniger der Umſtand, daß Froſtwetter eingetreten iſt, und daß ſich in weiten Teilen Mitteleuropas eine Schneedecke gebildet hat — das iſt in dieſer Jahreszeit eine ganz natürliche Erſcheinung — weſentlich charakteriſtiſcher iſt das zwar langſame, aber beharrliche Tempo dieſer Entwicklung. Es erinnert an den Einbruch des Winters im Dezember 1928, der damals ebenfalls ſozuſagen auf leiſen Sohlen angeſchlichen kam, um ſich dann für volle drei Monate mit größter Fähigkeit zu behaupten. Man braucht daraus freilich nicht gleich auf einen ebenſo langen und harten Winter zu ſchließen; aber es ſpricht ſehr viel dafür, daß die gegenwärtige Froſtperiode ziemlich lang, möglicherweise ſogar bis zum Jahresſchluß dauert, wogegen ſich und rapid erfolgende Kälteeinbrüche oft ebenſo raſch wieder von Tauwetter abgelöst werden. In ſolchen Fällen bedingt die ſtarke Fluktuation im Luftmeer, der raſche Wechſel im Vorübergang von Druckwellenbergen und Tälern, die Kürze der Witterungsperioden. Es ſpielt da augenſcheinlich der Einfluß der Erdrotation auf das Luftmeer eine weſentliche Rolle; ſchnell folgen dann in der Rotationsrichtung von Weſten nach Oſten, im Winter gern in der Ablenkung von Nordweſt nach Südweſt, die verſchieden temperierten Luftkörper aufeinander. Diesmal iſt der abkühlende Kaltluftkörper in Geſtalt eines Polarluftausbruchs direkt von Norden nach Süden vorgeſtoßen und auch die ſubtropiſchen Warmluftmaſſen aus dem Weſtatlantik haben in ihrer Bewegungsrichtung eine ſtark nach Norden gerichtete Komponente. Dieſer Umſtand bedingt über dem Kontinent größere Beharrungstendenz des ſchweren und trägen Kaltluftkörpers.

In ſeinem über Nordrußland verlagerten Kern hat der Kaltluftkörper ſchon ſeit einigen Tagen den für Europa außerordentlich hohen Barometerſtand von 795 mm erreicht. Ein ſo hoher Luftdruck kommt ſonſt ſeit nur in Sibirien

vor. Höchſt intensive Ausſtrahlung hat am Oſtabhange des ruſſiſchen Maximums dieſſeits des Ural die Temperaturen bis zu 35, in Weſt-Sibirien bis zu 38 Grad Kälte ſinken laſſen. Auch im Innern und Weſten Rußlands herrſchen 25 bis 30 Grad Kälte. Wenn trotzdem ſelbſt im deutſchen Nordoſten der Froſt ſich bisher innerhalb mäßiger Grenzen gehalten hat und wenn weſtlich der Oder das Queckſilber bis in die letzten Tage hinein ſogar noch um Null ſchwankte, ſo iſt das auf einen vom Schwarzen Meer nordweſtwärts bis zur deutſchen Oſtſeeküſte abgefloſſenen wärmeren Luftſtrom zurückzuführen, der öſtlich der Elbe verbreitete Schneefälle aufgelöst hat. Der gleichzeitig erfolgte, beträchtliche Druckanſtieg über Mitteleuropa rührt nicht aus dem ruſſiſchen Kältegebiet, ſondern von einem Vorstoß des durch einen tiefen Islandwirbel in Bewegung geſetzten Azorenmaximums her. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird dieſes in Verbindung mit dem ruſſiſchen Hoch gelangen und damit das kalte Hochdruckwetter noch für geraume Zeit ſtabilisieren. Vorausſetzung dafür iſt allerdings, daß ſich das ſchon jetzt ſtark verflachte Oſtſeetief ganz auffüllt, wodurch der wärmere Luftabfluß vom Schwarzen Meer in der Richtung nach dem Balkan abgelenkt werden würde. Dann wird auch die tief temperierte Luft aus Rußland, ſtatt, wie bisher, nach Nordſkandinavien, nach Mitteleuropa abfließen und hier den Froſt bedeutend verſchärfen, ſodaß die tief winterliche Witterung ſich auch noch über die Weihnachtstage hinaus erhalten würde. Die Warmluft der tiefen atlantiſchen Depression, die Donnerstag im äußerſten Weſten des Erdteils die Temperaturen auf 10 bis 11 Grad Wärme emporgetrieben, hat, wird vorauſichtlich etwas nordweſtwärts abfließen und bei uns wirkungslos bleiben. An der Südweſtküſte von Spitzbergen, nach welcher Richtung das Tief zieht, herrſcht wie gewöhnlich bei ſtrenger Kälte im Oſten des Erdteils Regenwetter mit 2 Grad Wärme. Schneefälle ſind ſtrichweiſe nur noch im Oſten und mit geringer Ergiebigkeit zu erwarten; der Beginn des Eintritts ſtrengerer Kälte wird mit dem Zeitpunkt der Aufheiterung zuſammenfallen.

Sportnachrichten.

Zwei Trainer auf der Kattowitzer Kunsteisbahn.

Vom 14. d. M. angefangen arbeitet auf der Kunsteisbahn in Kattowiz der Trainer im Kunst- und Figurenlaufen Georg Jurok. Jurok ſtammt aus Oepeln, (kennt daher die polniſche Sprache) und hat die Hochoſchule für Leibesübungen in Berlin abſolvirt. Als Amateur errang er die Meiſterſchaft von Schleſien und Südweſtdeuſchland im Kunſtlauf und wurde ſpäter Eislauflehrer. Unter anderen trainierte Jurok durch 3 Jahre den deutſchen Meiſter Franke, derweilte auch als Lehrer auf den Eisbahnen in Davos und Mailand.

Jurok wird bis zum 18. Jänner 1931 die Mitglieder des Schlef. Eislaufvereines trainieren, dann übernimmt er die Leitung des Inſtruktorenkurses für Eislauf. Für dieſen Kurs werden 28 Frequentanten aufgenommen, welche durch die Bezirksämter für Körperſport und militäriſche Vorbereitung beſtimmt werden. Ferner 15 Eisläufer aus Sportvereinen. Dieſer Kurs wird 10 Tage, vom 18.—28. Jänner 1931 andauern.

Der Trainer für das Eishockeylager Harold Farlow kommt aus Liverpool nach Polen. Seine Ankunft wird für den 18. d. M. erwartet.

Vorbereitungen der Tschechoſlowakei für die Olympiade.

Das tschechoſlowakiſche olympiſche Komitee hat in allgemeinen Umriſſen die Expedition für die 10. Olympiade nach Los Angeles bereits zuſammengestellt. Es wurde beſchloſſen nach Amerika folgende Sportler zu entſenden: 3 bis 4 Leichtathleten, 7 Schwermathleten, 3 Boxer, 6 Fechter, 1 Ruderer, 2 Schwimmer und 2 Radfahrer. Außerdem ſtellen die tschechiſchen Sokolen eine Mannſchaft für die gymnäſtiſchen Übungen, die aus 6 Perſonen beſteht. Inſgeſamt werden also nach Los Angeles mit den Reifebegleitern gegen 33 Perſonen fahren.

Für die 3. Winterſportolympiade in Lake Placid ſind 8 Eiskfahrer und 2 Eisläufer beſtimmt. Die Entſendung einer Eishockeymannſchaft wird davon abhängig gemacht, was für eine Rolle ſie in der dieſjähriſchen Weltmeiſterſchaft in Arznica ſpielen wird.

Koſtpieliger Professionalismus.

Wie die Wiener „Reichspoſt“ zu berichten weiß, macht der öſterreichiſche Fußballsport gegenwärtig eine gefährliche Krise durch. Das im Jahre 1924 nach engliſchem Muſter eingeführte Profieſſionalsyſtem hat ſich nämlich jetzt im Verhältnis zu der wirtſchaftlichen Depression als viel zu ſehr koſtpielig erwieſen. Die Diſkuſſion in der Preſſe iſt für die Einführung des Halbprofieſſionalismus nach italieniſchem Muſter. Dieſes Projekt findet ſeitens der leitenden Stellen des öſterreichiſchen Fußballsportes die wärmſte Unterſtützung.

Polniſche Fahrräder für den Export.

Seit längerer Zeit unterſuchen die polniſchen Fahrradwerke den auswärtigen Markt auf die Möglichkeit des Abſatzes ihrer Produktion. Dieſe Unterſuchungen dehnen ſich beſonders auf die Balkanſtaaten, Südamerika und China aus.

Es wurde feſtgeſtellt, daß einzelne dieſer Märkte ziemlich viel Aufnahmeſähigkeit beſitzen, andere wieder mit Rückſicht auf die große Entfernung und die damit verbundenen Transportkoſten nicht konkurrenzfähig ſind.

In den Balkanſtaaten und beſonders in Griechenland mußte unſer Export gegen die ſtarke italieniſche Konkurrenz ankämpfen. Geſichert iſt dagegen der Export nach Jugoslawien, nach welchem Land gegenwärtig die erſte größere Partie von Fahrrädern abgeſchickt wird.

Radio

Sonntag, 21. Dezember.

Kattowiz. Welle 408.7: 10.15 Gottesdienſt. 12.15 Symphoniekonzert. 14.00 Religiöſer Vortrag. 14.20—19.00 Uebertragung aus Waſchau. 19.00 Heitere Halbſtunde. 19.25 Feuilleton. 20.00 Literariſche Sendung. 20.30 Uebertragung aus Waſchau (bis Schluß).

Waſchau. Welle 1411.7: 10.15 Gottesdienſt. 12.15 Symphoniekonzert der Philharmoniker. 14.00 Landwirtſchaftliche Vorträge mit Muſikeinlagen. 15.40 Kinderſtunde. 16.10 Briefkaſten. 16.30 Schallplatten. 16.55 Schallplatten. 17.40 Konzert des Polizeiorcheſters. 19.25 100 Prozent amerikaniſch. 19.40 Schallplatten. 20.00 Satiren. 20.30 Ungariſche Muſik. 21.10 Literariſche Viertelſtunde.

Breſlau. Welle 325: 8.45 Konzert (Schallplatten). 9.30 Konzert auf Schallplatten. 12.00 Konzert. 15.15 Zur Krippe her kommet. 16.00 Der Reporter beſucht den Weihnachtsmann. 16.50 Unterhaltungskonzert. 18.15 Weihnachtspfefferkuchen. Ein Hörſpiel. 18.45 Das Buch des Tages. 19.00 Urſendung: Schleſiſche Spinnſtunde. Volkſtümliche Szenen für den Rundfunk. 20.00 Weihnachtsoratorium. Von. Joh. Seb. Bach. 22.30 Tanzmuſik.

Berlin. Welle 419: 7.00 Frühkonzert. 8.50 Morgenfeier. 11.00 Elternſtunde. 11.30 Weihnachtskonzert. 13.15 Orcheſterkonzert. 15.00 Blas-Orcheſterkonzert. 16.30 Alte Marienlieder. 16.45 Weihnachtslieder. 17.15 Herbert Menzel liest eigene Dichtungen. 17.30 Tanz-Teemuſik (Mitia Nikiſch). 18.20 Tambourſchen. 19.20 Programm der aktuellen Abteilung. 20.00 „Weihnacht“. Ein geiſtliches Spiel nach alten Weifen. 21.45 Streichquartett C-Dur, pp. 76, Nr. 3 von Joſeph Haydn. Danach: Tanzmuſik.

TECHNIK

Sind die Edelgase lebenswichtig?

Die Luftatmosphäre besteht hauptsächlich aus Sauerstoff und Stickstoff. Daneben enthält sie in kleineren Mengen die sogenannten Edelgase, zu denen auch das Helium gehört. Die Edelgase gehen gewöhnlich mit anderen Stoffen keine Verbindungen ein. Wegen dieser Reaktionslosigkeit nahm man bisher an, daß sie für die Atmung der Lebewesen durchaus entbehrlich seien. Neuere Versuche scheinen das Gegenteil zu beweisen: Versuchsmäuse, die man in ohne nur aus Stickstoff und Sauerstoff bestehende künstliche Atmosphäre brachte, gingen darin zugrunde. Eine Deutung dieses überraschenden Ergebnisses ist zurzeit noch nicht möglich.

Ein-Mann-Radio.

Neue Verwendungsmöglichkeiten des Rundfunks.

Die Zeitungsberichterstattung einiger großen amerikanischen Zeitungen haben sich seit kurzem mit einer „Ein-Mann-Radiostation“ ausgestattet. Mit dieser sehr kleinen und leicht tragbaren Sendestation übermitteln, wie die „Umschau“ mitteilt, die Reporter wichtige Begebenheiten unmittelbar durch Radio an die betreffende Redaktion, die mittels besonders abgestimmter Empfangsgeräte die Meldungen aufnimmt. Weiterhin verwendet man den Rundfunk in Amerika mehr und mehr im Dienste der Polizei. Die Lebensalkommandos haben dort unter dem Führer ihres Autos eine Radiosendestation, durch welche die Möglichkeit gegeben ist, das Polizeiamt ständig auf dem Laufenden zu halten; besonders wichtig ist dies um schnellstens Unterstützung zu erhalten.

Signaldienst Flugzeug-Eisenbahn.

Wichtige Neuerungen im Luftverkehr.

Die Flugzeuge des australischen Luftdienstes werden mit mächtigen Scheinwerfern ausgerüstet. Sie sollen dadurch insdramatisch gelehrt werden, Cypressen Signale zu geben und sie zum Halten zu bringen, um Passagiere und Post zu übernehmen, wenn das Flugzeug von einem Unfall bedroht ist oder mit einer Verzögerung der Reise rechnen muß. Einige dieser Scheinwerfer haben eine Reichweite von einer Million; sie sollen für die Beobachtung während der Nachtstunden sowie zu Signalisierungszwecken Verwendung finden. Wenn der Pilot, während er dem Schienenverlauf der Eisenbahn folgt, Schwierigkeiten mit der Maschine hat, gibt er dem Zug das Signal, daß er landen solle. Der Zug hält dann und übernimmt die Bedienung des Flugzeugs. Der Plan soll später noch erweitert werden. Auch mit Dampfschiffen will man die Verbindung herstellen, die es ermöglicht, die Uebermittlung der Postachen zu sichern. Das Signalfeld Flugzeug-Eisenbahnzug ist übrigens kürzlich in Amerika erfolgreich in Aktion getreten und hat dazu beigetragen, ein Eisenbahnunglück zu verhindern, das schwere Folgen hätte haben können.

Streichholz-Dämmerung?

Die Feuerzeuge besitzen nur allzu oft den Nachteil, gerade dann kein Feuer zu geben, wenn man es dringend braucht. Von den solideren Streichholzern kann man das zwar nicht behaupten, dagegen macht sie ihre kurze Lebensdauer zu einem nur unvollkommenen Hilfsmittel des Alltags: Einmal entzündet, geben sie Feuer, um dann für immer zu verlöschen. Neuerdings hat man einen „Streichholzerlag“ hergestellt, der die Vorteile der genannten Zündmittel vereint und ihre Nachteile vermindert läßt. Der Streichholzerlag besteht aus einer in Stäbchen geformten Masse, die durch Reibung entzündet wird und nach dem Auslöschen durch neuerliche Reibung wieder zur Entzündung gebracht werden kann u. s. w. Mit einem dieser Stäbchen ließ sich demnach durch bloße Reibung zu wiederholten Malen Feuer erzeugen. Die rätselhafte Masse enthält eine brennbare organische Substanz, z. B. nitrierte Zellulose, Diäsole u. a., und ein Reibungsmittel (Phosphor, Schwefel u. a.). Das Mengenverhältnis dieser beiden Stoffe ist so ausgewählt, daß die Verbrennungsgeschwindigkeit herabgesetzt und dadurch die Wiederentzündung ermöglicht wird. Außerdem müssen der Masse noch Verbindungen zugefügt werden, die den für die Verbrennung notwendigen Sauerstoff liefern. Die ganze Masse wird mit Formaldehyd gehärtet. Es bleibt abzuwarten, ob die Erfindung die für sie gemachten Versprechungen in der Praxis auch hält.

New Yorks neue Autohochstraße.

Das ungeheure Anwachsen des Autoverkehrs in New York führte zum Bau einer besonderen, von den übrigen Verkehrswegen unabhängigen Hochstraße für den Durchgangsverkehr quer durch die Stadt. Sie führt am Hudsonufer entlang, 22,5 km weit in einer Höhe von fünf Metern über dem Straßenniveau. Ein Teil der Straße bildet einen herrlichen Boulevard, der die Geleise einer Eisenbahnstraße überbrückt. Außer an den beiden Enden führen

ten der Straße an einzelnen Stellen schräge Rampen zur Hochstraße empor. Sie münden in der Mitte der Straße, so daß sich die in die Höhe fahrenden Autos, ohne den Weg zu kreuzen, gleich dem Verkehrsstrom einfügen können. Auf der 18 Meter breiten Bahn ist für sechs Fahrzeuge nebeneinander Platz. Man rechnet, daß bei einer Höchstgeschwindigkeit von 64 Stundenkilometern jährlich 5000 Autos die Straße passieren können. Diese Straße, die mit den modernsten verkehrstechnischen und feuerpolizeilichen Sicherheitsvorrichtungen versehen ist, wirkt auch ästhetisch recht eindrucksvoll. Das erste Teilstück ist bereits dem Verkehr übergeben worden. Große Schwierigkeiten hat die Fundamentierung von 400 Pfeilern im Flußbett neben dem Ufer verursacht, wo der Grund aus seit Jahrzehnten abgelagertem Schlamm und Unrat bestand. Für die Zukunft ist bei Anwohner des Verkehrs noch ein zweites Stockwerk über der Straße vorgesehen.

Oeltürme im Meer.

Bohrungen unter tausend Schwierigkeiten.

Der unermüdbare Drang, der Erde ihre Schätze zu entreißen, hat jetzt dazu geführt, daß selbst am feuchten Meeresstrand Bohrtürme für Erdöl errichtet werden, wie kürzlich im Elwoodgebiet des Santa Barbara-Distriktes in Kalifornien. Die Erbauer hatten dort besonders große Schwierigkeiten zu überwinden. Nur wenige Meter standen ihnen am flachen Ufer zur Verfügung. Um Rand der benachbarten Dünen standen bewaffnete Wächter der Konkurrenzunternehmungen, um das Betreten des Landes zu verhindern. Die Behörden hatten nur eine dreimonatige Frist für Probebohrungen gewährt. Täglich wurden 25 Tonnen Kühlwasser verbraucht, die durch einen eigenen kleinen Dampfer aus einer Entfernung von 200 Kilometern herbeigeholt werden mußten. Als Wohnort für Arbeiter, Lagerraum und Werkplatz diente ein Dampfer, der vor der Küste ankerte. Wegen der gebotenen Eile wurde ununterbrochen in drei Schichten gearbeitet, die Lagerstätten und Räume auch abwechselnd benützt. So wurde im Lauf von weniger als zwei Monaten eine Art Landungssteg ins Meer hinaus vorgetrieben. Er ruht auf G-förmigen, durch eine Dampfmaschine in den Boden geschlagenen Eisenpfählen. Am Ende dieses Steges wurde der Bohrturm errichtet und dann das Bohrgeschäft vom Meeresgrund aus begonnen. Dabei mußte sehr darauf geachtet werden, daß nicht etwa austretendes Öl die Bohrer durch die behördlichen Vorschriften das Meer verschmutze. Die über den Meeresspiegel emporragenden Rohre mußten sehr gut abgedichtet werden. Die ganze Anlage kostete 1,8 Millionen Mark, machte sich aber reichlich bezahlt, da das erhaltene Öl von besonderer Güte ist.

Stündlich ein neues Bauwerk.

Phantastische Ziffern von der Entwicklung New Yorks.

New York beherbergt unter seinen sechs Millionen Einwohnern dreieinhalb Millionen ausländischer Abstammung. Es leben beispielsweise dort mehr Italiener als in Rom, mehr Ire als in Dublin und mehr Deutsche als in Bremen. Die Spitze halten aber die Juden, von denen ein Zehntel aller über die Erde verstreuten Israeliten am Ufer des Hudsons eine Heimat gefunden hat. Man nennt denn auch scherzhaft New York „Jew York“. Im täglichen Leben der Millionenstadt ist das Telefon naturgemäß unerlässlich. Dies erklärt den ungeheuren Umfang des Telephonnetzes. Zählt man nach der letzten Statistik New York mehr Telephonzentralen als London, Paris, Berlin, Mailand und Venedig zusammen. In New York gibt es 200 Zentralen und Ringe. Aber man darf nicht glauben, daß die New Yorker für ihre Vergnügungen Sinn haben. Auch in religiösen Dingen wollen sie führen. Zählt man die Kirchen aller Glaubensbekenntnisse zusammen, so ergibt sich, daß die Zahl der Gotteshäuser 1500 übersteigt. Der Höhenwettbewerb der Wolkenkratzer mutet geradezu phantastisch an. Bis vor Kurzem noch war das „Woolworth Building“ mit seinen 51 Stockwerken und 240 m Höhe das höchste Bauwerk. Seit wenigen Monaten ist ihm aber das „Chrysler Building“ zur Seite getreten, das 284 m hoch ist und 75 Stockwerke zählt. Aber auch seine Herrschaft war nicht von langer Dauer, da sich zurzeit das Geschäftshaus einer Lebensversicherungsgesellschaft in Bau befindet, das mit 310 m das höchste Gebäude der Welt zu werden beansprucht. Für wie lange aber? Schon hat man mit den Arbeiten für das „Empire State Building“ begonnen, dessen oberstes Stockwerk 324 m erreichen soll, und damit noch nicht genug, liegt bereits der Plan eines anderen Wolkenkratzers vor, der mit seinen 360 m Höhe und 100 Stockwerken alle Rekorde schlagen will.

New York verzeichnet daneben beständig Neubauten und Ausbauten. Eine Statistik zeigt, daß alle 51 Minuten ein Bauwerk beendet wird, während alle zehn Minuten ein neues Geschäft seine Pforten öffnet. Täglich passieren 300.000 Fremde New York. Die andauernden und abfließenden Mannschaften eilen einander in zweifelhaftem Abstand

Die Eisenbahngänge in Zwischenträumen von einer Minute. Alle dreizehn Minuten läuft ein Paar in der Hafen der Ehe ein, und alle sechs Minuten erblickt ein kleiner New Yorker das Licht der Welt.

Arbeit geht besser im Takt.

Es gibt verschiedene Arbeitsarten, die gewohnheitsmäßig in einem gewissen Takt ausgeführt werden. Das bekannteste Beispiel ist das Rudern. Kürzlich stellte D. Dikter-Göttingen eine Reihe von Versuchen an, um zu ermitteln, wie der Arbeitende auf den Takt reagiert, und welchen Einfluß der Takt auf die Arbeit selbst hat. Die Versuchspersonen arbeiteten einen Tag frei, am nächsten dagegen unter dem lauten und gleichmäßigen Anschlagen eines Schallhammers. Die zu leistende Arbeit umfaßte geistige Aufgaben, z. B. rechnerische, sowie auch solche, bei denen es um die Handfertigkeit ging. Ein Ueberblick über die mit und ohne Taktschlag geleistete Arbeit ergab nun, daß der Takt tatsächlich die Arbeit erleichterte und die Arbeitenden fokuszogen „mitzog“, sodaß es sogar als unangenehm empfunden wurde, wenn der Taktschlag zeitweise aussetzte.

Ein geistiger Einfluß des Taktenschlages auf die Arbeit äußerte sich vor allem darin, daß rühriger, sicherer und qualitativ besser gearbeitet wurde. Allerdings gab es auch Fälle, in denen die günstige Wirkung des Taktenschlages verlagte, was sich dann beobachten ließ, wenn der Arbeitende der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen war und sich anstrengen mußte, um dem Takt folgen zu können. Wurde die Arbeit unter solchen Umständen fortgesetzt, so machte der Taktschlag nervös. Sobald aber der Arbeitende sein Pensum beherrschte, übte der Taktschlag unbedingt eine anregende Wirkung aus. Daß der Arbeiter beim gleichzeitigen Taktschlag besser arbeitet, beruht zunächst darauf, daß die Voraussetzung jeder Arbeit eine besondere Anspannung des Willens ist, um der mannigfaltigen Schwierigkeiten Herr zu werden. Damit diese Anspannung während der ganzen Arbeitszeit auf der gleichen Höhe bleibt, bedarf es einer gewissen seelischen Energie, die durch äußere Einflüsse angeregt werden kann. Als Einfluß in diesem Sinne wirkt nun der Takt, mit dem man die Arbeit begleitet. Amerikanische Ingenieure verwenden übrigens in den Kolonien aus diesem Grund kleine Musikkapellen, die beim Straßenbau u. ähnlichen öffentlichen Arbeiten wertvolle Dienste leisten.

Die Väter des Wolkenkratzers.

Wer hat den ersten Wolkenkratzer gebaut? Die Frage ist nach den Untersuchungen George Postors vom Institut für Stahlkonstruktion in New York umstritten. Der Chicagoer Architekt Buffington hatte 1837 versucht, sich den Konstruktionsentwurf eines Wolkenkratzers patentieren zu lassen. Der Patentanspruch wurde allerdings nicht anerkannt, was den Antragsteller aber nicht hinderte, den Erbauern von Wolkenkratzern immer wieder mit gerichtlicher Verfolgung zu drohen. Die gleiche Drohung erhob dann übrigens auch Renny, der im Jahre 1833 ein Gebäude mit einem metallischen Gerippe, das „Home Insurance Building“ errichtet hatte. Die Bauart auf Grund des Metallgerüsts war aber bereits 1854 in New York praktisch erprobt worden. Zum erstenmal wurde dort ein Bauwerk, das „Harper and Bros Building“ durch gußeiserne Stützträger abgestützt. Träger und Stützen aus Schmiedeeisen, das den hundertfachen Druck des Steins aushält, wurden später auch bei anderen Hochbauten, besonders auf der Jahrhundertausstellung in Philadelphia 1876, benützt. Seitdem begann der Stahl als Konstruktionsmetall eine Rolle zu spielen. Aber bevor die Ingenieure tatsächlich in der Lage waren, Turmhäuser zu errichten, mußte zunächst einmal das Problem der Fundamentierung gelöst und geprüft werden, wie man die Bewohner eines treppenlosen Hauses von einer Etage zur anderen gelangen lassen könnte. Einen der ersten diesem Zweck dienenden Personenaufzüge bekam das „Fifth Avenue Hotel“ in New York im Jahre 1859.

Was die Fundamentierung betrifft, so konnte wohl das Aussehen einer Grube, die mit Mauerwerk ausgemauert wurde, als Stütze der Konstruktion bei einem Gebäude von wenigen Stockwerken genügen, aber dieses Verfahren der Grundsteinlegung erwies sich für ein Gebäude mit zahlreichen Etagen als durchaus unzulänglich. Das Problem der zuverlässigen Fundamentierung war noch nicht gelöst, als im Jahre 1880 das „Federal Building“ in Chicago errichtet wurde. Das Ereignis gab dann Anlaß zu einem eingehenden Studium der Fundamentierungsfrage, aus dem die Konstruktionsmethode des modernen Wolkenkratzers als Ergebnis hervorging. Jeder Stützträger des Gebäudes ruht danach im allgemeinen mit seiner Sohle und unabhängig von den benachbarten Trägern auf einer Fundamentplatte die bis zum Gelfengrund versenkt ist. In bestimmten Gegenden, die in New Orleans, ist man dabei genötigt, erhebliche Tiefen anzufordern, um die Gewähr zu haben, daß die Träger die Gewichtslast tragen können. Nachdem die Fragen der Fahrsicherheit und der Fundamentierung gelöst waren, war die Errichtung des ersten wirklichen Wolkenkratzers möglich. Im Jahre 1883 wurde in Chicago das „Home Insurance Company Building“ erbaut, bei dem zum erstenmal das moderne Prinzip der Hochbaukonstruktion teilweise praktisch angewandt wurde. In Chicago wurde dann 1887 die Methode beim Bau des vierzehnstöckigen „Tacoma Building“ weiter verbessert. Die Gesamtlast des Bauwerks wurde hier ausschließliche von dem Metallgerippe getragen. Wie schon festgestellt man dabei gearbeitet hatte, zeigte sich, als das Gebäude kürzlich abgerissen wurde. Das 1887 errichtete Gerüst war tadellos erhalten.

Volkswirtschaft.

Polens Rauchwarenhandel und Leipzig.

Der Ruf nach Gründung von Auktionshäusern. Alle bisherigen Versuche gescheitert. Kapital- und Organisationsmängel als Ursache. Die Bedeutung der Leipziger Auktionshäuser für Polen. Amtliche polnische Bestrebungen zur Orientierung nach Leipzig. Die Umstellung auf den auktionmässigen Handel eine Lebensfrage für den poln. Rauchwarenmarkt.

Der nunmehr schon ins sechste Jahr tretende deutsch-polnische Zollkrieg hat in die Beziehungen zwischen dem polnischen und deutschen Fell- und Pelzhandel eine starke Bresche geschlagen. Sämtliche drei Teilgebiete Polens waren in der Vorkriegszeit auf den deutschen und hier wieder speziell auf den Leipziger Markt eingestellt und in den ersten Nachkriegsjahren machten sich Anzeichen eines weiteren Ausbaues dieser Geschäftsverbindung bemerkbar — bis mit dem Ausbruch des Zollkrieges im Jahre 1925 der eine völlige Einfuhrsperre für deutsche Ware brachte, alle Fäden jäh abgerissen wurden. Polen musste sich nach anderen weit entlegeneren Einkaufsmärkten orientieren, deren Eigenart und Geschäftssancen es gar nicht kannte, was bisweilen begrifflicherweise mit argen Störungen verbunden war. Nicht nur der Einkauf aus Deutschland wurde lahmgelegt, sondern auch der Export von Rohware nach Deutschland kam für lange Zeit zum Stillstand.

Unter dem Schutz des Zollkrieges entsandten in Polen eine Reihe von zumteil sehr leistungsfähigen Veredelungsindustrien (Zurichtereien und Färbereien), die sich natürlich in erster Linie auf die einheimische Rohstoffproduktion (Kanin, Lamm, Zickel, Fuchse, Fohlen und Schafe) stützen. Wenn auch in hochqualitativen Sorten der Import noch unvermeidlich ist, so bringen die einheimischen Industrien in mittleren Genres Leistungen hervor, die gutbürgerlichen Ansprüchen schon durchaus genügen.

Mit dem fortschreitenden Ausbau der Veredelungsindustrie ging naturgemäss ein Aufstieg des Inlandshandels Hand in Hand und bald stellte sich der angel an einer einheitlichen Ein- und Verkaufsorganisation als ein grosses Uebel heraus. Speziell die polnischen Marktbedürfnisse, die angesichts der gedrückten Kaufkraft breiter Verbraucherkreise bei gleichzeitig steigenden Qualitätsansprüchen derselben, zu einer besonders starken Bevorzugung von billigem, dabei aber schön verarbeiteten Fellmaterial führten, wie Kanin, Lamm und Zickel, haben das Betätigungsgebiet des polnischen Rauchwarenhandels umso weiter ausgedehnt, als es gelang, durch Anwendung neuer Farbtöne und entwickelter Scherverfahren bei diesen billigen Qualitäten Höchstwirkungen an Schönheit zu erzielen und dieses Pelzmateril geradezu zum Modefavorit zu machen.

Das Problem der Beschaffung grosser Rohwarenmengen und deren Sortierung und Gliederung vom Gesichtspunkt der weiteren Veredlungszwecke wurde immer brennender, das Durcheinander verschiedener Fellsorten, meist Originalware des Fängers, Sammlers und Kleinhändlers, erwies sich als unhaltbar und der Ruf nach Schaffung von grösseren Einkaufs- und Verkaufsorganisationen zwecks Veran-

staltung von regelmässigen Auktionen wurde immer lauter. Immer wieder wurden Versuche zur Errichtung von Auktionen unternommen, die sich aber regelmässig als Fehlschlag erwiesen. Als Hauptursache hiefür muss in erster Linie die noch völlige Unzulänglichkeit der Handelsorganisationen angesehen werden, wozu sich noch der Mangel an Kapital und an entsprechenden organisatorischen Kräften gesellen. Wohl gibt es heute, insbesondere in den grösseren Rauchwarenplätzen, wie etwa in Warschau, schon eine Reihe von Engrossisten, die ihre Ware entsprechend spezifizieren und a Sortiment verkaufen, doch haben diese ersten Anfänge mit einer Auktion im westeuropäischen Sinne noch gar nichts gemeinsam.

Immer mehr richtet sich daher die Aufmerksamkeit des polnischen Rauchwarenhandels nach dem Ausland, insbesondere nach Leipzig, das bekanntlich die leistungsfähigsten Auktionshäuser des Kontinents heherbergt; es sei u. a. beispielsweise nur an die RAVAG hingewiesen, die im Vorjahr 38 Millionen Kanin, fast eine Million Zickel, 3,6 Millionen Maulwürfe und 103.000 Edelfüchse zum Verkauf brachte. Die deutschen Versteigershäuser bieten, wenn wir am Beispiel der RAVAG festhalten, dem ausländischen Verkäufer eine Reihe von grossen Vorteilen, die eben nur Institute mit einem grossen Organisationsapparat, höher Finanzkraft und mit reichlichen Beziehungen zu den Branchenkreisen des In- und Auslandes bieten können. Vor allem gewähren die Leipziger Auktionshäuser ganz erhebliche Vorschüsse auf die übergebene Ware, was für den kapitalarmen polnischen Haendlen von besonderer Bedeutung ist. Während ferner die polnischen Auktionen, falls solche in Zukunft überhaupt zustande kommen sollten, bestenfalls nur den einheimischen Fell- und Pelzhandel auf den Plan rufen könnten, geben sich in Leipzig die Haendler und Industriellen aller fünf Erdteile ein Rendezvous was naturgemäss die Chancen für einen restlosen Verkauf der Ware und für die Erzielung bestmöglicher Preise ungemein erhöht.

Selbst in Zeiten schwerster Depressionen wird Ware zum Verkauf entgegengenommen, die unter dem Einfluss der Konkurrenz, die sich die Bieter aus allen Staaten der Welt bereiten, immerhin noch zu erträglichen Preisen abgestossen wird. Von ganz besonderer Bedeutung erscheint insbesondere für den polnischen Haendler der Umstand, dass die Leipziger Auktionshäuser gerade den mittleren u. kleinen Haendler mit demselben Entgegenkommen wie die Grosshaendler behandeln und selbst kleinere Quantitäten von Ware zur Versteigerung entgegennehmen, was zweifellos die Position des kleinen Mannes bedeutend staerkt. Der enge Kontakt der Auktionshäuser mit den Branchenkreisen verschafft ersteren authentische Informationen ueber die Tendenzen der Marktlage, die für die Geschaeftsfreude bestens ausgenutzt werden. In Zeiten einer Beunruhigung durch alarmierende Geruechte sind die Versteigerungsinstitute ein Regulator der öffentlichen Meinung, verhindert überstürzte Preisschwankungen und erfüllen in diesem Sinne gewisser Massen die Funktionen der Börse in bestem Sinne des Wortes.

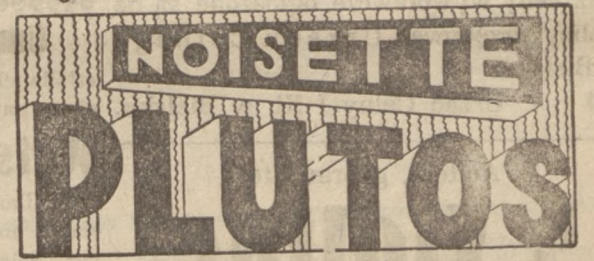
Es ist daher nur mehr als selbsverständlich, dass die massgebenden polnischen Stellen, insbesondere das Warschauer Exportinstitut, auf einen An-

schluss des polnischen Rauchwarenhandels an Leipzig hinarbeitet. Eine bedeutende Erleichterung dieses Zieles bletet die im Oktober v. J. erfolgte Aufhebung der polnischen Ausfuhrverbote für Felle, die jetzt nunmehr einen ungehinderten Handel ermöglicht. Wenn die Beschickung der Leipziger Auktionen durch polnische Händler bisher noch nicht in dem erwarteten Masse erfolgt ist wie vonseiten der anderen Nachbarstaaten, z. B. der Tschechoslowakei, Oesterreich, Frankreich, u. s. w. so mag der Grund hierfür darin liegen, dass der polnische Kaufmann in dieser Hinsicht etwas schwerfällig ist und ihm die Umstellung auf den auktionmässigen Verkauf plötzlich kommt. Die Bestrebungen der polnischen Regierung in dieser Richtung erhielten ihren sichtbaren Ausdruck in der Tatsache, dass anlässlich der letzten Leipziger Frühjahrsmesse, an der sich Polen bekanntlich mit einer Kollektivausstellung beteiligte, der Leiter des polnischen Exportinstitutes Turski und der Direktor des Aussenhandelsdepartements des Warschauer Handelsministeriums Sokolewski die Gelegenheit ergriffen, mit der Direktion der RAVAG Rücksprache zu nehmen wobei der gegenseitige Wunsch hervortrat, neben der regulären Beteiligung der polnischen Exportindustrie an der Leipziger Messe auch dem polnischen Rauchwarenhandel einen festen Boden bei den Leipziger Auktionshäusern zu schaffen.

Holding-Gesellschaft für die schwedische Schuh- und Lederindustrie.

Mit einem Grundkapital von 8,742 Mill. Kr. (5,567 Mill. Kr. Verzugsaktien und 2,904 Mill. Kr. Stammaktien) wurde in Malmö eine Gesellschaft gegründet, die die Aktienmajoritäten von Malmö Läderfabriks A. B., Malmö Skofabriks A. B. und Esövs Skofabriks A. B. übernehmen wird. Die 1897 gegründete Malmö Läderfabrik besass ein Aktienkapital von 3 Mill. Kr. und verteilte in den Jahren 1921 bis 1928 eine Dividende von 15 Prozent. Die im Jahre 1893 gegründete Malmö Skofabrik verfügte über ein Aktienkapital von 1 Mill. Kr. u d verteilte 1929 6 Prozent Dividende, nachdem im Vorjahr eine Kapitalsreduktion von 1,5 Mill. Kr. durchgeführt wurde. Schliesslich standen Es övs Skofabrik 0,9 Mill. Kr. Aktienkapital zur Verfügung. Diese Gesellschaft schüttete 1929 eine Dividende von 10 Prozent, nachdem in den vorhergehenden Jahren 15 Prozent Dividende verteilt wurden, aus. Der Direktor von Malmö Läderfabrik, Carl Henningsson, ist zum Direktor der Holding-Gesellschaft ernannt worden.

Englische Rahmbonbons.



Eigene Fabriks-Niederlassung

Bielsko, ul. 3 Maja 8.

—0—

BOBSINEN

Ein Sportroman von Irnfried von Wechmar.

28. Fortsetzung.

Und nicht zufällig fiel immer wieder das Achselband der eleganten Abendtoilette von ihrer schönen Schulter. Jeigte sich unter dem kurzen Saum des Kleides das Knie, vom Seidenstrumpf prall umspannt.

Nur mehr Komödie war das Drohen mit dem rosigem Fingerring, als sie seine heißen Lippen auf ihrer Schulter brennen fühlte. Ihr kurzer, ängstlicher Blick nach dem jungen Führer hinüber deutete für den Langen, den Kenner der Frauen, mehr auf eine Aufmunterung als auf eine Ablehnung seiner immer heftiger werdenden Worte.

Allmählich füllte sich die Bar. Die Kapelle war aus der Halle heraufgekommen, die Bobfahrer, die unten noch erzählend zusammengesessen hatten, waren der Musik gefolgt.

Der Barkeeper hatte alle Hände voll zu tun. Bestellungen auf Whisky, Cocktail, Flips und Cobblers überflühten sich, Kübler mit goldhaltigen Glaschen wurden herangebracht, und das Barleben begann, so wie es sich nur im Winter im Kreise einer auf das gleiche Ziel abgestimmten Gesellschaft entfalten kann.

Zwischen Tischen und Stühlen hindurch wurde getanzt. Da einer Ecke saß eine Gruppe ernsthafter Bobkonkurrenzen, in technische Fragen verstrickt. Der Bobkonstrukteur war unter ihnen, der ewig protestierende Oberleutnant, der junge Führer, der Schachmeister.

Der lustige Berliner betätigte sich an der großen Trommel. Er verstand zwar wenig vom Schlagzeug, erzeigte aber die mangelnde Kenntnis durch lautes Trommeln und bede Bemerkungen über die vorbeitanzenden Paare.

Vor einer großen Bowle, umgeben von feinen Getreuen, unter ihnen sein Schwiegervater, einer der reichsten Führer, und dem Major, saß der Sanitätsrat.

Das war hier für ihn so das Richtige; eine gute Bowle, Musik, schöne Frauen und fröhliche Jugend. So liebte der ewig junge Korpsstudent das Drum und Dran des Bob-sportes, die Tage einer Deutschen Meisterschaft.

Die mächtige Hand umspannte den Stiel des Bowlen-glases, einen Moment sah er in das klare Getränk, nahm die köstliche Blume des vom Selt umperkten Pfirsichs in schauf.

Dann erhob er seine dröhnende Stimme:

„Ein Ideal sich stets bewahren,
Jung bleiben auch mit grauen Haaren,
Und nie verzagen in der Not.
Zugreifen da, wo Küsse winken,
Nur ausnahmsweise Wasser trinken,
Stets bei Humor, das wolle Gott!“

Die anderen taten ihm Bescheid. Sie hingen alle in aufrechter Verehrung an ihrem „Bobvater“, ohne den ein Winter in Schierstadt nicht zu denken war. Denn sie wußten, der verstand sie, er nahm sich mit ihren kleinen Schwächen, wie sie sich gaben. Von der hohen Barte des gereiften Alters sah er auf sie herab, nicht hochmütig, nicht besserwissend, sondern wohlwollend und mit väterlichem Sich-einfließen in die Sorgen seiner großen Kinder.

Und als hätten sie alle nur auf den Trinkspruch des Alten gewartet, machte jetzt die mehr sachliche, von der bevorstehenden Meisterschaft beeinflusste Stimmung, einer ausgelasseneren Fröhlichkeit Platz.

Spät erst trennte man sich. Zu spät eigentlich für das am frühen Morgen des kommenden Tages beginnende Training. Aber man entschuldigte die etwas vorgerückte Stunde mit dem „ersten Abend“, an dem man nach einem langen Sommer der Trennung nun endlich wieder im alten Kreise vereinigt war.

Der Lange hatte die Baronin bis zu ihrem Zimmer begleitet.

Der junge Führer, der ein wenig zu viel getrunken hatte, war erschüttert ob solcher Ehrung. Immer wieder bedankte er sich für die Begleitung und ließ es sich schließlich nicht nehmen, auch den Langen seinerseits bis vor dessen Zimmertür zu bringen, nachdem der sich mit einem verzeihenden Handkuss und einem die Gestalt der schlanken Baronin wehrend umfassenden Blick von der schönen Frau verabschiedet hatte.

Auf dem Wege über den langen Flur fesselte der junge Führer weiter von liebenswürdiger Begleitung, wirklich famos, zu nett, und anderen Redensarten, auf die der Lange neben ihm so gar nicht reagierte.

Wenn der dumme Kerl gewußt hätte...!

Achtzehntes Kapitel.

In fleißigem Training vergingen die beiden nächsten Tage. Früh schon war man auf der Bahn, um die kurzen Stunden des Wintertages auszunutzen.

Vorsichtig tasteten die fremden Führer die Bahn ab, Kurve auf Kurve probierend, um durch richtiges „An-fahren“ der Kurvenwand, durch rechtzeitiges Verlassen der Kurve wertvolle Sekundensparnisse zu erzielen.

Alles kommt ja in einem Bobrennen auf die Zeit an; diese so gering wie möglich zu halten, ist das Bestreben des Führers, die Hoffnung der Mannschaft.

Fortsetzung folgt.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Eine wahre Freude
bereitet der eleganter
und praktische
Oberschuh „PEPEGE“



ACHTET AUF
DIE SCHUTZMARKE



Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Arterienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen eFluss, Hmoroiden. chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Mestruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlangt sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznice“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet: Adr Apotheke in Liszki bei Krakau.

PANSTWOWY MONOPOL SPIRYTUSOWY

WÓDKI CZYSTE

w butelkach pojemn. L.

		1/1	1/2	1/4	1/10
z ł o t y c h					
ZWYKŁA	40°/o	6—	3·20	1·80	—
	45°/o	6·60	3·50	1·90	0·76
WYBOROWA	40°/o	6·90	3·70	2—	—
	45°/o	7·60	4—	2·20	—
LUKSUSOWA	45°/o	10·40	5·50	—	—
SPIRYTUS	95°/o	14·50	7·50	4—	—
na cele lecznicze i domowe					
DENATURAT	92°/o	1·60	0·85	—	—
(Spirytus skażony)					

Ogłoszenie licytacji.

Dnia 30 grudnia 1930 r. o godz. 10-tej przed południem odbędzie się w Urzędzie Celnym w Bielsku na dworcu towarowym publiczna licytacja przedmiotów niepodjętych przez strony w przepisany terminie, jako to: manufaktura, towary kolonialne, produkta chemiczne, oraz części maszyn żelaznych.

Blizsze określenia rodzaju towarów, oraz ceny wywoławcze ogłoszone są na tablicy urzędowej Urzędu Celnego w Bielsku.

920 Urząd Celny I Kl. w Bielsku.

Aeltere, gebrauchte

1/2 Violine

zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter „Violine“ an die Administration dieses Blattes.

Additionsmaschine nur Zl. 810



Prosp. grat.

Vertreter ges. Antrag. bef. Sch. II. G. 1918 Tow. Rekl. Międz. j. r. Rudolf Mosse, Warszawa, Marszałkowska 124

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen) 775

Weihnachts-Verkauf!

Unsere feinsten Liköre:

Mocca, Vanille, Curacao, Chartreuse, Karpaten, Cacao, Allasch, Jarzębinka, Griotte, Kaiserbirn, etc. etc., sowie Tee, Rum, Punsch, Cognac, starke Schnäpse und Warzonka

sind in der

Likörfabrik der B. B. Aktien-Brauerei

ulica Cieszyńska 73, Telefon 1846

und in den meisten Geschäften und Gasthäusern billigst zu haben.

Es ist

von grossem Vorteil für Sie, wenn Sie durch gute und moderne Reklame die Bevölkerung auf Ihre Waren während der Weihnachts-Saison aufmerksam machen. Sollten Sie

noch nicht

für eine Zeitungs-Reklame entschlossen sein, dann wenden Sie sich gefl. heute noch an die Verwaltung dieses Blattes, Bielsko, Pilsudskiego Nr. 13, Telef. 1029. — Zögern Sie nicht lange, sonst wird es

zu spät!

Makulatur-Papier

ist abzugeben in der Druckerel „ROTOGRAF“ Bielsko, ul. Pilsudskiego 13, Telefon 1029.

Aspirin-Tabletten
bewährt bei allen Erkältungskrankheiten und rheumatischen Schmerzen.
Originalpackung mit roter Banderole und BAYER-Kreuz in jeder Apotheke erhältlich

Achtung!

Die neuen 5, 15, 25, 30 u. die 75 gr. Marken von der laufenden Post gebraucht, kauft und zahlt gute Preise

Leo Löwy
Biała-Bielsko.

Anfragen bedingen Rückporto.

Absolventin

eines poln. Handelskurses sucht Posten

als Büropraktikantin. Gute Kenntnisse in poln. Stenographie, Schreibmaschine und Buchhaltung. Beherrscht auch die deutsche Sprache.

Gefl. Angebote an die Administration d. Bl. unter „Praktikantin“.